

Die Arche

FAMILIENZENTRUM – KINDERHAUS
EIN PLATZ AN DEM SICH KINDER UND ERWACHSENE
WOHLFÜHLEN



Konzeption Neufassung 2016

Die Ihnen vorliegende Konzeption unseres Kinderhauses „Die Arche“, will Sie ein Stück weit teilnehmen lassen an der elementaren Arbeit mit und für die Kinder, wie sie vom pädagogischen Personal, Eltern und Träger gesehen und gestaltet wird. Diese Konzeption ist ein Abbild der intensiven Auseinandersetzung mit den pädagogischen Prozessen sowie der Haltung gegenüber den Kindern und deren Familien. Als Grundlage dient das Kinderbildungsgesetz NRW (KiBiz) und die Bildungsvereinbarungen NRW die für alle Kindertagesstätten in NRW bindend sind.

In unserer Einrichtung geht es darum Erziehung, Betreuung und Bildung miteinander zu verbinden und die Kinder beim Aufbau ihrer Persönlichkeit zu begleiten. Wir fühlen uns dem Anspruch von Maria Montessori (1870-1952) verpflichtet wenn sie sagt: *„Das Heranwachsen des Individuums darf nicht dem Zufall überlassen werden.“*

Aber es geht nicht nur um die Begleitung der Kinder, sondern als Familienzentrum bieten wir auch den Eltern Beratung, Begleitung und Unterstützung an. Alle Bewohner des Stadtviertels laden wir ein, die Angebote in Anspruch zu nehmen und unsere Veranstaltungen zu besuchen.

So wünschen wir, dass Sie interessiert weiterblättern und „Die Arche“ auf ihrer facettenreichen Fahrt begleiten, um Räume, Inhalte und Ziele kennen zu lernen.

Thomas Dabels
1. Vorsitzende

Birgit Steinbach
Einrichtungsleitung



Die Arche – ein Haus für Kinder e.V.

Danziger Str. 35 46045 Oberhausen

Tel.: 0208 / 8831347

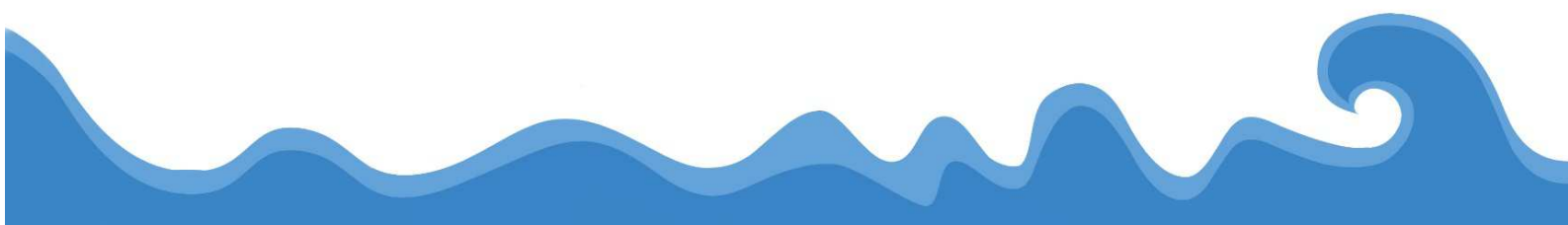
Fax: 0208 / 8831348

www.familienzentrum-die-arche.de



Inhalt

1	Unsere Einrichtung und Träger	3
1. 1	Unser Leitbild	3
1. 2	Was brauchen Familien heute?	6
2	Familienzentrum, Kinderhaus Die Arche	7
2. 1	Personal	8
2. 2	Arbeitszeiten / Betreuungszeiten / Schließungszeiten	8
3	Das Familienzentrum	10
3. 1	Kinderhaus	12
3. 2	Finanzen.....	14
4	Elternarbeit	15
4. 1	Elterninitiative	15
4. 2	Vorstand.....	16
4. 3	Elternmitwirkung	16
5	Bildungsbereiche	17
5. 1	Bewegungserziehung / Motorik.....	17
5. 2	Körper, Gesundheit und Ernährung	17
5. 3	Sprache und Kommunikation.....	19
5. 4	Religion und Ethik.....	22
5. 5	Soziale und (inter-) kulturelle Bildung	23
5. 6	Musisch- ästhetische Bildung.....	23
5. 7	Mathematische Bildung.....	24
5. 8	Naturwissenschaftlich-technische Bildung	25
5. 9	Ökologische Bildung	26
5. 10	Medien	26
5. 11	Besondere Angebote	27
6	Übergänge	28
6. 1	Vom Elternhaus ins Kinderhaus	28
6. 2	Vom Kinderhaus in die Grundschule	29
7	Partizipation	30
8	Integration/Inklusion	31
9	Kinderschutz.....	32
10	Dokumentation	33
11	Beschwerdemanagement.....	34
12	Qualitätssicherung	36
	Anhang	37
	Elternbeitragstabelle	37



1 Unsere Einrichtung und Träger

Einrichtung

Familienzentrum, Kinderhaus-Die Arche
Danziger Straße 35
46045 Oberhausen
Leitung: Birgit Steinbach

Träger

Die Arche-Ein Haus für Kinder e.V.
Danziger Straße 35
46045 Oberhausen
Vorstand: Thomas Dabels
Stephanie Hellersberg
Caroline Schönherr
Irmgard Handt
Birgit Steinbach



1. 1 Unser Leitbild

Die Erziehungs- und Bildungsarbeit im Familienzentrum, Kinderhaus „Die Arche“, ist vor dem Hintergrund einer christlichen Grundhaltung zu sehen.

Die Kindertageseinrichtung steht allen Kindern und deren Familien offen, unabhängig von ihrer Lebenssituation.

Ziel ist es ein differenziertes pädagogisches Angebot einer breiten Nutzergruppe zugänglich zu machen.

Auf diesem Weg wird für alle Kinder Chancengleichheit gesichert, unabhängig von ihrer Herkunft, Nationalität, Konfession, Weltanschauung, oder ihrem sozialen Status, Gesundheitszustand, und ethnischen Hintergrund.

Dies beinhaltet die Akzeptanz und den Respekt gegenüber den verschiedenen Lebensentwürfen. Allen Menschen ist mit Empathie, Achtung und Wertschätzung zu begegnen.

Wir leben in einer Gemeinschaft, deren Menschen sowohl unterschiedliche Bedürfnisse als auch Kompetenzen haben.

Die Menschen sind somit verschieden, jedoch immer gleichwertig.

Grundlagen sind, die Kinder als vollwertige Persönlichkeit anzunehmen und die o. g. Werte zu vermitteln. Der Vorbildfunktion des/der Erziehers/in kommt hierbei eine entscheidende Rolle zu.

Die Verantwortung der Erzieher/innen ist der Aufbau und die Pflege einer vertrauensvollen und verlässlichen Beziehung zum Kind.

Das bedeutet, der/die Erzieher/in gibt Orientierung als auch Sicherheit.

Der Umgang miteinander orientiert sich an Regeln und Ritualen, die gemeinsam vereinbart werden.

Die Beteiligung von Kindern an diesen Entscheidungs- und Handlungsprozessen bedingen nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten. Das heißt, Kinder übernehmen ihrem Alter und Entwicklungsstand entsprechend Verantwortung.

Die Erzieher/innen sind Impulsgeber/innen zur Entfaltung der kindlichen Selbstbildungspotentiale. Daraus ergibt sich immer eine Orientierung an den Stärken des Kindes.

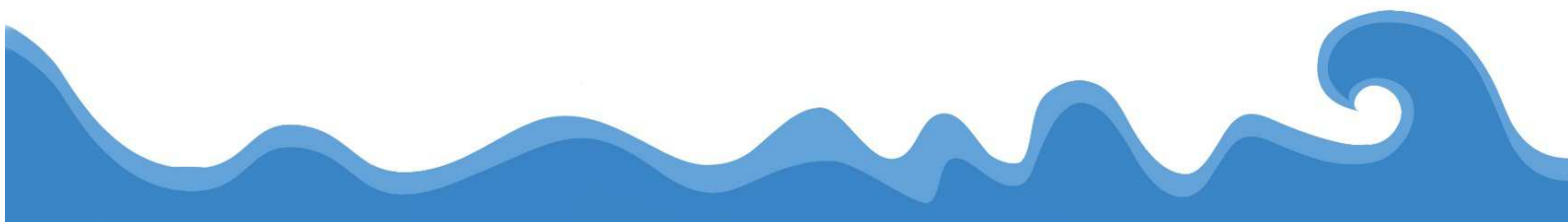
Im Bildungsprozess sind die Erzieher/innen und das Kind sowohl Lernende als auch Lehrende. Je nach Situation werden gemeinsam adäquate Lösungen entwickelt.

Die Erzieher/innen sind verantwortlich, ihre Haltung gegenüber dem Kind und seiner Familie immer wieder zu überprüfen.

Dies kann geschehen mittels Selbstreflexion, im Austausch mit Kollegen/innen und im Dialog mit den Vorgesetzten.

Kinder zeigen uns täglich, dass sie kaum Vorurteile haben. Sie benennen zwar besondere Merkmale, akzeptieren aber selbstverständlich die Unterschiedlichkeit der Menschen um sie herum.

Im Miteinander ist es unerheblich, ob ich behindert bin oder nicht, fremdsprachig oder mit deutscher Muttersprache aufwachse, Junge oder Mädchen bin.



Lisa ist zu groß.

Anna ist zu klein.

Daniel ist zu dick.

Emil ist zu dünn.

Fritz ist zu verschlossen.

Flora ist zu offen.

Cornelia ist zu schön.

Erwin ist zu hässlich.

Hans ist zu dumm.

Sabine ist zu clever.

Traudel ist zu alt.

Theo ist zu jung.

Jeder ist irgendwas zu viel. Jeder ist irgendwas zu wenig. Jeder ist irgendwie nicht normal.

Ist hier jemand, der ganz normal ist? Nein, hier ist niemand, der ganz normal ist.

Das ist normal.

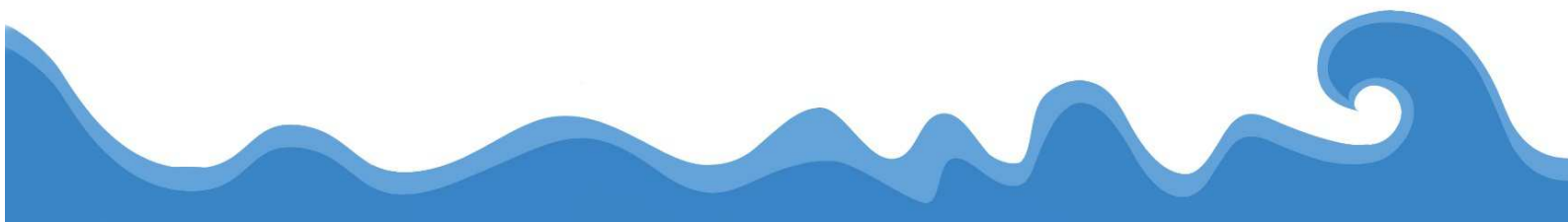
(Wilfried Bieneck)

Um diese Voraussetzungen weiter zu stärken, verfolgen wir ein Menschenbild, das jede Person als Ganzes wahrnimmt und wertschätzt. Wir sehen das Kind als Gestalter seiner eigenen Entwicklung und bieten ihm dafür Anregung, Freiraum, Rückendeckung und einen liebevollen Umgang miteinander.

Dies sind die Voraussetzungen dafür, dass jedes Kind sich selbst so lieben kann wie es ist, mit all seinen Kompetenzen und seiner Hilfsbedürftigkeit.

Dass es eifrig lernen möchte, aber auch anderen Unterstützung anbietet.

Das bedeutet für das pädagogische Personal, täglich Sicherheit und Geborgenheit für jedes Kind individuell anzubieten, ohne einzelne besonders hervorzuheben. Dies geschieht im Zusammenspiel mit der Eröffnung vielfältiger Erfahrungsmöglichkeiten und Lernfelder. Die Räumlichkeiten, sowie die pädagogischen Angebote müssen diese Differenzierung widerspiegeln.



1. 2 Was brauchen Familien heute?

Die im Wandel begriffene Familie, mit einer noch immer wachsenden Anzahl von alleinerziehenden und berufstätigen Eltern, ist dringend auf Plätze in Kindertagesstätten angewiesen. Diesem Umstand haben wir bei der Planung unserer Einrichtung Rechnung getragen und drei Tagesstätten-Gruppen eingerichtet. Hier werden Kinder von 0 bis 6 Jahren betreut. Die Öffnungszeiten unserer Tagesstätten-Gruppen beträgt zz. täglich 10 Stunden, damit bei einer Vollzeitbeschäftigung auch Eltern noch einen Weg zur Arbeit einkalkulieren können und somit Planungssicherheit bezüglich der Öffnungs- und Schließungszeiten gegeben ist.

Für die Entwicklung des Kindes ist es unbedingt erforderlich, dass Eltern sich Zeit nehmen: Zeit zum Zuhören, Zeit zum Spielen, Zeit ihrem Kind Wärme und Geborgenheit zu schenken. Die Qualität ist hier mehr als die Quantität!

Kinder benötigen für den Aufbau ihrer Persönlichkeit Verlässlichkeit, Sicherheit und feste Rituale. Dies gilt für zu Hause und auch für das Kinderhaus. Deshalb strukturieren wir den Tagesablauf, bauen immer wiederkehrende Elemente ein, die die Kinder auch bei besonderen Anlässen wieder finden.

Durch den Besuch des Kindes im Kinderhaus erweitern sich für Kinder und Eltern die sozialen Kontakte. Oft kommen Eltern über ihre Kinder miteinander ins Gespräch, nachdem sie sich auf einem Gruppenabend oder -nachmittag kennen gelernt haben. Durch solche Kontakte entstehen engere Beziehungen, erwächst Freundschaft und Hilfsbereitschaft.

Kinder benötigen Platz zum Spielen, der oft in den Wohnungen und dem Umfeld nicht gegeben ist. Hier schaffen wir einen Ausgleich.

Um seelisch gesund heranwachsen zu können, ist die Grundstimmung, die Lebensfreude für das Kind, sowie eine sichere Bindung eine wichtige Voraussetzung. Unsicherheiten in der familiären Bindung können durch Trennung, Scheidung, Krankheit oder Überforderung entstehen.

Oftmals erleben sich Eltern unsicher bei der Erziehung ihrer Kinder. Austausch mit anderen Eltern, Gespräche mit dem/der Erzieher/in, Empfehlungen bestimmter Lektüre, der Hinweis auf weitere Beratungsmöglichkeiten und Veranstaltungen in unserem Haus, können hier weiter helfen.



2 Familienzentrum, Kinderhaus Die Arche

Das im Jahre 1998 eröffnete Kinderhaus „Die Arche“ liegt im östlichen Zentrum von Oberhausen an der Danziger Straße. In der Nähe befinden sich die Anschlüsse von Straßenbahn und Bus, sowie die Autobahnauffahrten in die umliegenden Städte (Mülheim, Duisburg, Essen). Über eine Spielstraße, die parallel zur Hauptstraße verläuft, ist das Kinderhaus zu erreichen. Durch Erdhügel und Bepflanzungen wird die Einrichtung vom Straßenlärm abgeschirmt. Auf der Rückseite grenzt das Außengelände an die Gärten der umliegenden Häuser.

Die weitere Umgebung entspricht dem typischen Innenstadtbild. Alle Schulformen sind im Stadtbezirk vorhanden, sowie Kirchen aller Konfessionen mit entsprechenden Kindergärten. Das dreigeschossige Kinderhaus verfügt über fünf Gruppen in allen drei Gruppenformen.

- Eine Gruppe in der Gruppenform Ic, 20 Kinder von 2 bis 6 Jahren
- Eine Gruppe in der Gruppenform IIc, 10 Kinder von 0 bis 3 Jahren
- Drei Gruppen in der Gruppenform IIIb und c, 70 Kinder von 3 bis 6 Jahren

Unser Haus ist behindertengerecht eingerichtet und verfügt u. a. über einen Aufzug. Jeder Gruppe stehen neben dem Gruppenraum der angrenzende Neben- und Waschaum zur Verfügung, sowie der Garderobenplatz im Flur. Zusätzlich gibt es für zwei Gruppen je einen Schlafräum und zwei Wickelräume.

Die Gruppen im Erdgeschoss und in der 1. Etage kommen über einen direkten Zugang ins Außengelände. Die Gruppe im Dachgeschoss gelangt durch das Treppenhaus oder per Aufzug nach draußen. Von allen Ebenen aus gibt es Außentreppe als Fluchtweg.

Im Erdgeschoss befinden sich neben dem Eingangsbereich das Büro mit anschließendem Besprechungszimmer, eine Personaltoilette (behindertengerecht angelegt), die Personalgarderobe und ein Abstellraum.

In der 1. Etage liegt die Küche mit Vorratsraum und dem Personalraum. Die Mehrzweckhalle, der Wäscheraum und ein weiterer Abstellraum sind im Dachgeschoss untergebracht.

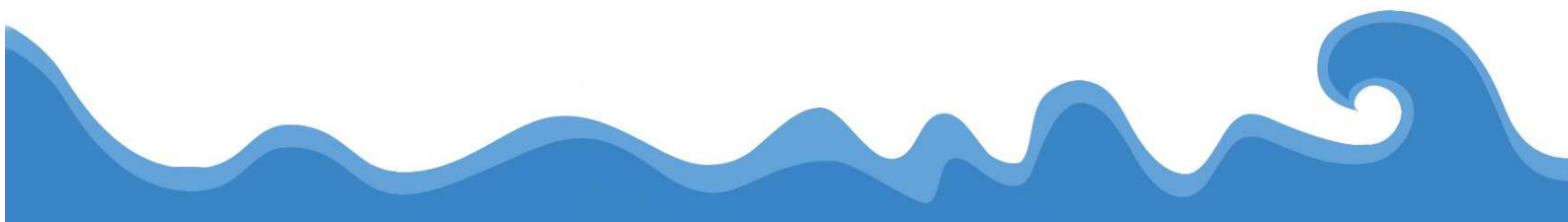
Das hinter dem Haus liegende Gartengelände ist mit Hilfe des Zentrums für Psychomotorik gestaltet worden. Angeschüttete Erdhügel unterteilen das Gelände in unterschiedliche Spielbereiche, die alle motorischen Bereiche der Kinder ansprechen und fördern.

Das Familienzentrum, Kinderhaus „Die Arche“ ist ein Ort zum Ankommen und Wohlfühlen der dem Kind Selbstfindung ermöglicht und Zutrauen zur Welt erfahrbar macht.

Unsere Räume sind bewusst gestaltet und ersetzen häufig natürliche Spielorte. Sie berücksichtigen die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder. Räume zum Wohlfühlen, Ausruhen, Entdecken, Spielen, Essen und Forschen. Um dies zu erreichen werden Kinder und Eltern in den Prozess der Raumgestaltung einbezogen. Dieser Prozess ist niemals zu Ende, sondern bleibt immer Teil der pädagogischen Arbeit.

Die meisten Kinder kommen aus dem unmittelbaren Umfeld der Einrichtung.

Ca. 55 % unserer Kinder sind deutscher Nationalität, die restlichen 45 % stammen aus Migrantenfamilien unterschiedlicher Herkunft.



2.1 Personal

Im Familienzentrum, Kinderhaus „Die Arche“ arbeiten zurzeit 17 pädagogische Fachkräfte, 2 Mitarbeiterinnen als Reinigungskraft, 1 Küchenhilfe und eine Hilfskraft zur Pflege des Außengeländes. Unser Stellenplan orientiert sich am Kinderbildungsgesetz (KiBiz) für das Land Nordrhein-Westfalen.

Das pädagogische Personal besteht zz. ausschließlich aus Erzieherinnen mit weiteren Zusatzausbildungen, wie dem Montessori Diplom oder/und Heilpädagogik und Motopädie.

Da wir über 60 Kinder bis zu 50 Std. in der Woche betreuen, von denen 14 Kinder noch unter 3 Jahren sind, brauchen wir verlässliche Bezugspersonen für die Kinder. Erzieher/innen die einen möglichst großen Zeitraum mit den Kindern verbringen und ihnen Bindung und Sicherheit geben können. Aus diesem Grund beschäftigen wir wenigstens zwei Vollzeit beschäftigte Erzieher/innen in jeder Gruppe.

Alle Mitarbeiter/innen gehören einer christlichen Konfession an, um die christliche Grundhaltung, christliche Werte und christliche Bildung zu vermitteln.

Die Leitung und das gesamte Team nimmt im Prozess der Qualitätsweiterentwicklung der Einrichtung eine Schlüsselrolle ein. In unserem großen Haus liegen wichtige Aufgaben auf der Ebene von Personalführung, Förderung von Arbeitsprozessen, Zusammenarbeit mit den Eltern, Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Kooperationspartnern, sowie Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit.

Die Zusammenarbeit im Team, Austausch, Beratung, Weiterentwicklung von Qualitätsstandards sind für uns selbstverständlich.

Jeder/jede Mitarbeiter/in hat ein Recht, aber auch die Pflicht zur Fortbildung und Weiterentwicklung. Erwartung des Trägers ist, dass alle festangestellten Erzieher/innen nebenberuflich das Montessori-Diplom erwerben. Darüber hinaus bieten wir allen Mitarbeitern/innen regelmäßig Fortbildungen, Fachliteratur in Form von Büchern und Zeitschriften an.

Eine Mitarbeitervertretung (MAV), die aus 3 Mitgliedern besteht, stellt ein wichtiges Bindeglied zwischen Vorstand und Mitarbeitern/innen dar.

2.2 Arbeitszeiten / Betreuungszeiten / Schließungszeiten

Grundsätzlich ist das Kinderhaus für die Tagesstätten-Gruppen von 7.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. In der Blocköffnungszeit (35 Std./Woche) werden Kinder von 7.00 bis 14.00 Uhr betreut.

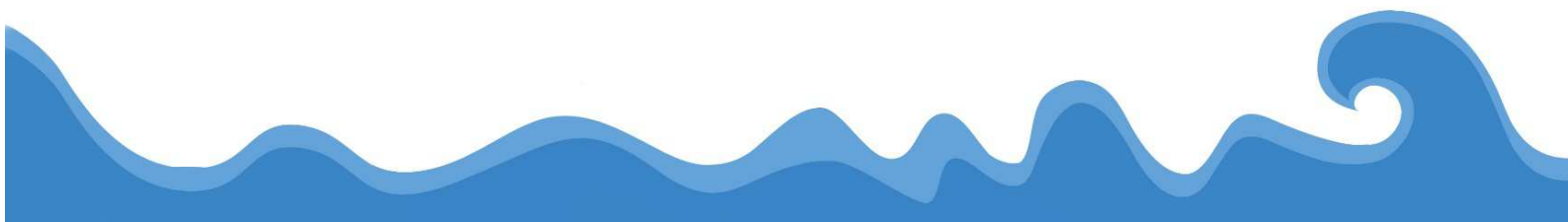
Unser Haus bietet bedarfsgerechte Öffnungs- und Betreuungszeiten unter Berücksichtigung des Kindeswohls und der Elternwünsche an. Das pädagogische Fachpersonal hat einen sogenannten Wechseldienst, der sich in Früh-, Mittel- und Spätdienst aufteilt und wöchentlich getauscht wird. Der Dienst der ersten Mitarbeiter/innen beginnt morgens um 6.45 Uhr und schließt mit den Kollegen/innen des Spätdienstes um 17.15 Uhr.

Als Bestandteil der Arbeitszeit räumen wir allen Kollegen/inne Vor- und Nachbereitungszeit ein. Alle zwei Wochen treffen sich die Gruppenleiter/innen und die Leitung zu einem Teamgespräch, regelmäßig montags ist 1 -Stunde Planungszeit für die Kollegen/innen in jeder Gruppe vorgesehen. Darüber hinaus findet im Abstand von 4 Wochen für alle pädagogischen Fachkräfte eine Teamsitzung statt.

Innerhalb der Sommerferien (Ferienordnung NRW) macht jede Gruppe des Kinderhauses 3 Wochen Ferien. Die ganze Einrichtung wird lediglich für 2 Wochen geschlossen. In der übrigen Ferienzeit werden in Notfällen die Kinder in einer anderen Gruppe unseres Hauses betreut.

Zwischen Weihnachten und Neujahr bleibt das Haus geschlossen. Die genauen Schließungszeiten werden jeweils zum Anfang des Kindergartenjahres rechtzeitig per Elternbrief und per Aushang bekannt gegeben.

Ein weiterer Schließungstag ist am Betriebsausflug und der „Teamtage“ für Planung und Konzeption.



3 Das Familienzentrum

Unser gesamtes Team unterstützt, begleitet, berät und fördert Familien und ihre Kinder.

Gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern bieten wir Bildungs-, Betreuungs-, Informations- und Begegnungsräume für Erziehungsberechtigte und Kinder.

- Das Familienzentrum verfügt über ein aktuelles Verzeichnis von Beratungs- und Therapeutenadressen zur Gesundheits- und Bewegungsförderung, Angeboten der Ehe- und Elternbildung, sowie aller Kooperationspartner.
- In unserem Haus finden vielfältige Eltern-Kind-Gruppen, für Eltern mit unter Dreijährigen einmal wöchentlich am Vor- bzw. Nachmittag statt.
- Eine offene Sprechstunde, durchgeführt von einer Diplomsozialarbeiterin des Caritasverbandes Oberhausen, zu aktuellen Familien- und Erziehungsfragen, bieten wir einmal im Monat an. Bei Bedarf vermitteln wir auch kurzfristig Zusatztermine.
- In Kooperation mit der Kath. Familienbildungsstätte werden Kurse zur Stärkung der Erziehungskompetenz und Themenabende zu pädagogischen Fragen angeboten.
- In unserem Kinderhaus dokumentieren wir die Entwicklungsprozesse jedes einzelnen Kindes mit Kiphard Bögen, dem BaSiK-Verfahren und der Portfolioarbeit.
- Mit den Vorschulkindern führen wir das „Bielefelder Screening“ durch, um gefährdeten Kindern eine gezielte Förderung der Basiskompetenzen zum Erwerb der Lese- und Rechtschreibfähigkeit zu ermöglichen.
- Eltern haben die Möglichkeit in der Gruppe ihres Kindes zu hospitieren.
- Wir kooperieren mit Praxen im Bereich Logo-, Ergo- und Physiotherapie. Die Therapien können in unserem Haus durchgeführt werden.
- Regelmäßig organisieren wir ein Eltern-Café.
- Wir beraten und helfen bei der Vermittlung von Tagespflegepersonen. Außerdem besteht eine enge Kooperation mit dem Pflegenest „Lauselümmelbande“. Dies ermöglicht einen sanften Übergang in die Tageseinrichtung und ist eine Bereicherung für die U3 Betreuung.
- Wir binden Eltern mit Migrationshintergrund aktiv in die Veranstaltungen des Kinderhauses ein.
- Wir machen Angebote zur Kreativität, zur Gesundheits-, Bewegungs-, Lese- und Sprachförderung für Erwachsene und Kinder.
- Wir bieten mindestens zweimal im Jahr samstags eine Vater- Kind-Aktivität an.

Veranstaltungen finden im Familienzentrum oder in Räumlichkeiten der Kooperationspartner statt.



Folgende Beratungen werden zz. durch Mitarbeiterinnen des Familienzentrums durchgeführt:

- Frau Sonja Petereit und Frau Julia Wienen haben sich im Bereich Kinderschutz qualifiziert.
- Frau Antonia Schlun ist Experte für den Bereich Bewegung und Gesundheit.
- Frau Sonja Petereit und Frau Ulrike Schütze haben sich im Bereich der interkulturellen Öffnung qualifiziert.
- Frau Lara Kulhanek und Frau Sarah Scholten sind unsere Fachfrauen für die Tagespflege.

Alle Beratungen finden nach Absprache statt.**Unterstützung bei der Vermittlung und Nutzung der Kindertagespflege**

- In unserem Familienzentrum liegen Informationen zur Kindertagespflege aus.
- Wir kooperieren mit der Kindertagespflege der Stadt Oberhausen, sowie mit Tagesmüttern aus dem Umfeld.
- Tagesmütter können auch mit ihrer Kindergruppe unsere U3-Gruppe besuchen und an allen Angeboten des Hauses teilnehmen.
- Mit dem Pflegenest „Lauselümmelbande“ besteht eine enge Kooperation in allen pädagogischen Bereichen, sowie eine Einbindung von Personal, Eltern und Kindern.
- Im Familienzentrum findet für Eltern, die eine Betreuung über die Öffnungszeiten hinaus benötigen, eine Beratung statt.
- Es liegt ein Ordner der Oberhausener „Babysitterdatei“ aus.
- Im Notfall betreuen wir pro Gruppe ein Geschwisterkind im Alter von 1-10 Jahren.
- Während der dreiwöchigen Schließungszeit im Sommer organisiert unser Kinderhaus im Notfall eine Betreuung.
- Wir helfen Ihnen im Krankheitsfall bei der Vermittlung einer häuslichen Betreuung.
- Der Betreuungsbedarf, auch der, der über die Öffnungszeiten hinausgeht, wird im Anmeldebogen, sowie einmal jährlich bei den Kinderhauseltern abgefragt.

Kommunikation

Informationen zum Familienzentrum, sowie zu den Angeboten, erhalten Sie über unsere Internetseite www.familienzentrum-die-arche.de.

- Angebote werden auch durch die örtliche Presse bekanntgegeben.
- Die Flyer mit den Leistungen des Familienzentrums liegen an unterschiedlichen Stellen, wie der Kath. Familienbildungsstätte, bei Kinderärzten und Krankenkassen aus.
- Im Eingangsbereich des Familienzentrums liegen Informationen und Handzettel aus, um Eltern und Gäste über Angebote unterschiedlicher Bereiche zu informieren.

Wir ermutigen die Eltern, Ihre Rückmeldungen möglichst persönlich zu geben. Ansonsten nimmt ein Briefkasten im Flur Lob, Kritik und Anregungen entgegen.



3. 1 Kinderhaus

„Hilf mir, es selbst zu tun.

Zeig mir, wie es geht.

Tu es nicht für mich.

Ich kann und will es selbst tun.

Hab' Geduld, meine Wege zu begreifen.

Sie sind vielleicht länger,

vielleicht brauche ich mehr Zeit,

weil ich mehrere Versuche machen will.

Mute mir auch Fehler zu,

denn aus ihnen kann ich lernen.“

(Maria Montessori)

Die pädagogischen Grundideen Maria Montessoris bestimmen unseren pädagogischen Alltag. Montessori erklärt das Kind zum „Baumeister“ des Menschen. Damit meint sie, dass die Entwicklung des Kindes kein „Reifeprozess“ ist, der einfach so geschieht, sondern eine individuelle Leistung jedes einzelnen Kindes.

„Hilf mir es selbst zu tun“ - diesem Leitsatz Maria Montessoris folgend gestalten wir unsere Arbeit mit den Kindern. Dem Kind diese Hilfen zu geben setzt voraus, es zu beobachten, seine Neigungen und Bedürfnisse zu erkennen, bzw. Anregungen zu geben, sich in eine Sache weiter zu vertiefen.

Wenn weiterhin Montessori ihr Material „als Schlüssel zur Welt“ bezeichnet, sehen wir unsere Aufgabe auch darin, mit dazu beizutragen, dass dem Kind die Welt auf seine Art erschlossen wird. Das Kind lernt ganzheitlich, am besten über das eigene Tun. In bestimmten Phasen gibt es Wiederholungen: es beschäftigt sich über Tage mit einer Sache, bis es diese wirklich verinnerlicht hat. Wir berücksichtigen also die individuellen Fähigkeiten und Lernfortschritte eines Kindes ganz explizit. *„Oft meinen Eltern, ihr Kind sei unterfordert und vergessen, dass nicht allein der kognitive Bereich gesehen werden darf. Sie stellen sich nicht die Frage, wie Freude am Lernen entstehen und wachsen kann, erkennen nicht die Bedeutung der sozial emotionalen Entwicklung, deren Förderung oft benachteiligt wird, deren Ergebnisse nicht so leicht messbar oder in direkten Leistungen dargestellt werden können. Und eines sollten wir uns bewusst machen: Kinder lernen nicht, wenn wir Erwachsene es wollen, sondern in allen Situationen des lebendigen Alltags.“*

(Ingeborg Becker – Was in Kindern alles steckt - Herder-Verlag 1997).

Im Zentrum des eigentlichen Geschehens mit den Kindern steht die "Freiarbeit" – mit anderen Worten: Jedes Kind oder auch eine Kindergruppe beschäftigt sich mit einem Material seiner Wahl in einem von ihm selbst bestimmten Zeitraum. Nach der Auffassung von Maria Montessori hat jedes Kind „sensible Phasen“, in denen es bestimmte Fähigkeiten erlernen möchte und kann. Das Kind bestimmt also, wann und in welchem Tempo es etwas erlernt.

Maria Montessori entwickelte Materialien, die zum einen die Selbstständigkeit des Kindes fördern, zum anderen die Sinne sensibilisieren und darüber hinaus dem natürlichen Bewegungsdrang des Kindes entsprechen. Als Ärztin wusste sie, wie wichtig Sinnesschulung für die geistige Entwicklung von Kindern ist.



Die Materialien sind so aufgebaut, dass das Kind nach kurzer Einführung mit ihrer Hilfe Lernprozesse selbstständig durchführen kann. Wir unterscheiden bei den Arbeitsmitteln folgende Bereiche:

- Materialien für die Übung des täglichen Lebens;
- Sinnesmaterialien;
- Sprach- und Mathematikmaterial;
- Materialien für die kosmische Erziehung;

In der vorbereiteten Umgebung wird dem Kind das Montessori Material in offenen Regalen in ansprechender Weise angeboten. Jedes Material hat einen besonderen Aufforderungscharakter, ist nur einmal vorhanden und beinhaltet immer nur einen Lernschritt. Ein überschaubares Angebot von Materialien erleichtert dem Kind seine Wahl zu treffen.



Durch eine ruhige Arbeitsatmosphäre und die freie Wahl seiner Beschäftigung, kommt das Kind in eine ungestörte und konzentrierte Arbeitsphase, der Polarisation der Aufmerksamkeit.

Das Kind ist fähig, sich für längere Zeit intensiv an eine Aufgabe zu binden.

Der/die Erzieher/in ist angehalten sich „zurückzunehmen“, nach der Devise Maria Montessoris: *„Es muss wachsen und ich muss abnehmen“*. Der/die Erzieher/in fungiert somit als Vermittler/in und gibt Anleitung und Impulse, sollte dabei aber immer die Eigeninitiative und die freie Entscheidung des Kindes berücksichtigen und nicht als „Animateurin“ agieren.

Wer war Maria Montessori?

Maria Montessori wurde am 31. August 1870 in der Nähe von Ancona geboren, kam aber früh nach Rom, wo sie als einziges Kind mit ihren Eltern lebte und zunächst die Grundschule und dann „eine technische Realschule“ besuchte. Sie dachte zuerst an ein Studium der Mathematik, wie es ihrer Begabung entsprach, wandte sich aber dann der Medizin zu. Sie war die erste Ärztin Italiens. Neben der Medizin studierte sie auch Psychologie und Pädagogik. Sie wurde Assistenzärztin an der Universitätsklinik in Rom und arbeitete in der Nervenklinik mit geistig und seelisch behinderten Kindern. Sie hatte Erfolg in der Förderung der Kinder, weil sie nicht nur deren physische Pflege und Behandlung beobachtete, sondern die erzieherische Aufgabe sah und diese mit der ärztlichen zu verbinden wusste. Bei ihren Studien stieß sie auf die Arbeit der französischen Ärzte Itad und Seguin. Im Jahre 1907 eröffnete sie in einem Hochhaus eines Armenviertels in Rom das erste Kinderhaus. Ihre pädagogischen Erfolge, die sie bei der Arbeit mit geistig behinderten Kindern erzielt hatte, ließen sich mit den Kindern aus sozialschwachen Familien wiederholen und unter geänderten Voraussetzungen fortsetzen und ausbauen. Bald richtete sich die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Kinderhäuser Montessoris. Sie wurden besucht, ihr Ruf verbreitete sich schnell. 1909 wurde in Rom der erste Kongress zur Einführung der pädagogischen Lehre und Praxis gehalten. Es war charakteristisch, dass schon der erste Kursus Teilnehmer aus aller Welt hatte. Maria Montessori widmete sich ganz ihrer Pädagogik. So wurde man schließlich auch in Deutschland auf sie aufmerksam.

3. 2 Finanzen

Im KiBiz sind sogenannte „Kindspauschalen“ festgelegt, die sich am Alter des Kindes und des Stundenkontingentes orientieren. Bei uns im Haus ist zz. eine Buchung von 35 oder 45 Stunden möglich. Hieraus errechnet sich der jährliche Etat, der dem Kinderhaus zur Finanzierung der Gesamtkosten zur Verfügung steht.

Die Höhe des monatlich zu entrichtenden Elternbeitrags ist ebenfalls gesetzlich festgelegt und richtet sich nach dem jährlichen Verdienst der Eltern. Der Bereich Kinder, Jugend, Bildung der Stadt Oberhausen erhält vor der Aufnahme eines Kindes von uns die entsprechenden Daten und nimmt zur Beitragsbestimmung Kontakt zu den Erziehungsberechtigten auf. Diese sind verpflichtet Änderungen der persönlichen Situation (Adresse, Einkommen) umgehend mitzuteilen. Bei Geschwisterkindern ist nach bestehender Rechtslage nur der kostenintensivere Platz eines Kindes zu bezahlen, wobei das letzte Kindergartenjahr beitragsfrei ist.

Da wir als Elterninitiative zz. 4,0 % der Gesamtkosten selbst aufbringen müssen, werden die Eltern mit der Aufnahme ihres Kindes Mitglied des Vereins und zahlen monatlich einen zusätzlichen Beitrag. (zz. 25,- €)

Das tägliche Mittagessen ist gesondert zu bezahlen. Die Eltern erteilen uns eine Einzugsermächtigung, über die wir monatlich einen Festbetrag abbuchen. (zz. 49,- €)



4 Elternarbeit

Eltern und Erzieher/innen als Partner

In unserem Kinderhaus arbeiten Eltern und Erzieher/innen eng zusammen. Die Eltern sind für uns Partner, die uns in der Arbeit mit den Kindern begleiten und unterstützen.

Wir wünschen uns, dass sich Eltern und Kinder gleichermaßen bei uns wohl fühlen. Wir pflegen einen engen Kontakt zu den Eltern, sind jederzeit bereit für Gespräche und reflektieren unsere Arbeit. Uns ist es wichtig, dass Eltern und Erzieher/innen sich füreinander öffnen und ihre Erziehungsvorstellungen transparent machen. Elternarbeit, bei der sich Eltern und Erzieher/innen auf Augenhöhe begegnen ist unser Anspruch.

Die Eltern können uns ansprechen, wenn Sie Hilfe benötigen. Wir stellen ihnen Informationsmaterial über Therapien und Beratungsstellen zur Verfügung. Auch von unserer Seite gehen wir auf die Eltern zu und überlegen gemeinsam Lösungsstrategien. Erzieher/innen übernehmen eine Lotsenfunktion bei der Vermittlung zu anderen Angeboten sozialer Arbeit oder als Ansprechpartner bei familiären Problemen, die nicht direkt das Kita-Kind betreffen, wohl aber indirekt von Belang sein können.

In unserem Familienzentrum gibt es verschiedene Kontaktformen in der Zusammenarbeit:

- Anmeldegespräche
- Kennenlernaktionen
- Entwicklungsgespräche (wenigstens einmal im Jahr, Abschlussgespräch vor der Einschulung)
- Tür- und Angelgespräche
- Thematische Elternnachmittage oder -abende
- Aushänge
- Elternbriefe
- Eltern-Kind-Angebote

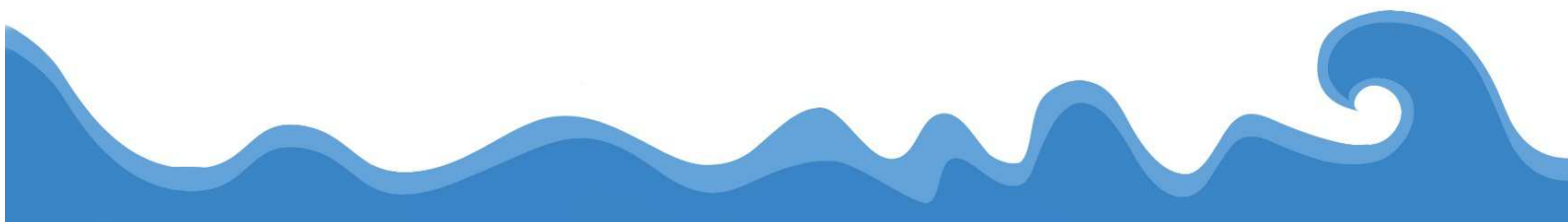
Wir laden Eltern ein, sich aktiv bei der Planung, Gestaltung und Durchführung von Festen, Feiern, Ausflügen und anderen Veranstaltungen zu beteiligen.

Ihre Vorschläge, Anregungen und Ideen nutzen wir zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit.

4.1 Elterninitiative

Elterninitiative bedeutet, dass engagierte Eltern sich in einem Verein zusammenschließen, um einen Kindergarten nach ihren Idealen und Vorstellungen zu führen. Sie möchten nicht nur einen „Platz“ für ihre Kinder, sondern sie planen, gestalten und wirken mit. Die Eltern in unserer Initiative nehmen, jeweils im Rahmen ihrer Möglichkeiten, aktiv am Vereinsleben teil. Jede Familie leistet im Jahr zehn Pflichtstunden ab. So unterstützen die Eltern zum Beispiel bei der Instandhaltung und Pflege der Einrichtung und des Außengeländes, sowie bei Festen und Ausflügen.

Außerdem übernehmen Eltern Verantwortung durch die Vorstandsarbeit, sie engagieren sich im Elternbeirat oder sie bringen sich mit ihrem ganz persönlichen Angebot in unsere Arbeit ein.



4.2 Vorstand

Die Mitglieder wählen alle zwei Jahre in der Mitgliederversammlung einen ehrenamtlichen Vorstand, der aus drei Elternvertretern und zwei geborenen Mitgliedern besteht.

Der Vorstand vertritt den Verein nach außen. Ihm obliegt die Führung der laufenden Geschäfte des Vereins. Er verwaltet die Gelder und sichert nachhaltig die wirtschaftliche Existenz.

Der Vorstand übernimmt die Arbeitgeberrolle. Er trägt die Verantwortung für die Einstellung des Personals und die Wahrung der Fürsorgepflicht. Zudem kümmert er sich um die bauliche Ausgestaltung des Gebäudes und des Außengeländes.

Der Vorstand überwacht die Erfüllung gesetzlicher Anforderungen, beantragt Fördermittel und beteiligt sich an der Formulierung und Durchsetzung des pädagogischen Konzeptes.

Bereits im Vorfeld machte der Vorstand des Vereins sich mit dem Grundgedanken der Montessori-Pädagogik vertraut und legte somit den Grundstein für die pädagogische Arbeit in der Arche.

4.3 Elternmitwirkung

Die Mitwirkungsgremien sollen die Zusammenarbeit zwischen den Eltern, dem Träger und dem pädagogischen Personal sowie das Interesse der Eltern für die Arbeit der Einrichtung fördern.

Elternbeirat

Die Eltern der einzelnen Gruppen wählen einmal jährlich jeweils zwei Vertreter in den Elternbeirat.

Dieser setzt sich mit den konzeptionellen Aussagen und den Belangen der Kindertageseinrichtung auseinander und vertritt diese auch nach außen.

Er übernimmt eine beratende Funktion bei Entscheidungen im Umfang der Personalausstattung, bei der Klärung finanzieller Fragen (Elternbeiträge usw.), über Maßnahmen zur Veränderung der räumlichen Gestaltung und über die sachliche Ausstattung.

Außerdem ist der Elternbeirat Bindeglied und Mittler zwischen Erzieher/innen, Eltern und Vorstand.

Er vertritt Eltern und Einrichtung in der Öffentlichkeit.

In alleiniger Verantwortung oder in Kooperation mit der Einrichtung organisiert der Elternbeirat Feste und Veranstaltungen für Kinder und Eltern.

Rat der Einrichtung

Der Elternbeirat bildet gemeinsam mit dem Träger und dem pädagogischen Personal den Rat der Tageseinrichtung. Er berät die Grundsätze der Erziehungs- und Bildungsarbeit der Einrichtung und bemüht sich um die erforderliche räumliche, sachliche und personelle Ausstattung.



5 Bildungsbereiche

5.1 Bewegungserziehung / Motorik

Dem Bedürfnis sich zu bewegen, steht den Kindern heute ein immer kleiner und enger werdender Bewegungsraum zur Verfügung: die Wohnung, das Kinderzimmer sind eng und die Straßen gefährlich. So wachsen viele Kinder in einem Umfeld ohne ausreichend Bewegungserfahrung auf und verbringen oft viel Zeit vor dem Fernseher oder Computer.

Wir geben den Kindern Raum und Gelegenheit Erfahrung mit dem eigenen Körper und den Sinnen zu machen. Dabei ist Bewegung ein übergreifendes Medium der Entwicklungsförderung. Bewegung wird in den Tagesablauf der Kinder so integriert, dass über die regelmäßigen Bewegungszeiten hinaus Lernen und Erfahrungen durch Bewegung und Wahrnehmung ein allgemeines Prinzip der Tageseinrichtung ist. Wir haben uns auf die zunehmenden Bewegungsbedürfnisse der Kinder eingestellt. Im gesamten Tagesablauf haben die Kinder einerseits viel Freiraum für selbstgewählte, situative Bewegungsspiele, andererseits werden durch offene Bewegungsangebote und regelmäßige Bewegungserziehung die Handlungsmöglichkeiten der Kinder erweitert.

Bewusst geben wir den Kindern Raum und Zeit ihren Bewegungsdrang im Alltag des Kinderhauses auszuleben.

Außerdem ist unser Außengelände so gestaltet, dass durch die Nutzung alle Bewegungsbereiche gefördert werden. Mit wetterfester Kleidung (Regenhose, Gummistiefel) versuchen wir möglichst täglich mit allen Kindern nach draußen zu gehen.

Nach der morgendlichen Begehung des Geländes, durch einen/eine Erzieher/in, können sich aus jeder Gruppe bis zu drei Kinder allein im Gelände aufhalten.



Regelmäßige Waldtage erweitern die Bewegungsangebote und Sinneserfahrungen.

Durch Bewegung ermöglichen wir:

- Körpererfahrungen = Selbsterfahrungen
- Erwerb vielseitiger Erfahrungen durch Bewegung die eine erweiterte Handlungsfähigkeit bewirken
- Gesundheit und Wohlbefinden
- Wahrnehmung = Aufnahme und Verarbeiten von Reizen
- Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen sind Voraussetzung für den Spracherwerb
- Entwicklung von Leistungsmotivation
- Gelegenheit zum Feststellen eigener Stärken

5.2 Körper, Gesundheit und Ernährung

Körperliches, soziales und seelisches Wohlbefinden ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung und Bildung und ein Grundrecht der Kinder. Gesundheit bestimmt unsere Lebensqualität.

Ausgehend von ihrem eigenen Körper und dessen Empfindungen und Wahrnehmungen entwickeln Kinder ein Bild von sich selbst. Differenzierte Sinneserfahrungen und größtmöglicher Raum zum Ausprobieren und Gestalten führen zu Selbstwirksamkeitserfahrungen, durch die das Kind seine Identität erfährt und Selbstbewusstsein entwickelt.

In der Kindheit entstehen Einstellungen und Gewohnheiten, die für das ganze Leben prägend sind und Weichen für das weitere Gesundheitsverhalten, z. B. in Bezug auf Ernährung und Bewegung, stellen.

Da die meisten Kinder den überwiegenden Teil des Tages im Kinderhaus verbringen, greifen bei uns nicht nur Gesundheitsförderungsmaßnahmen, die ausschließlich am Verhalten ansetzen, sondern auch eine gesundheitsförderliche Gestaltung der Lebenswelt in der Kita. So sind uns regelmäßige gemeinsame Mahlzeiten, verlässliche Strukturen im Alltag, sowie Rituale und Regeln wichtig.

Kinder haben grundsätzlich ein gutes Gespür dafür, was und wie viel sie an Nahrung benötigen, was ihnen schmeckt und was nicht.

Essen und Trinken ist für sie lustvoll und dient ihrem Wohlbefinden.

Die Kinder bringen ihr „gesundes“ Frühstück von zu Hause mit. Tee und Mineralwasser werden im Kinderhaus angeboten und machen das Mitbringen anderer Getränke überflüssig. Ausnahmen sind beim gemeinsamen Frühstück, wie z. B. beim Geburtstag eines Kindes, durchaus möglich.



Neben dem mitgebrachten Frühstück steht den Kindern in den einzelnen Gruppen jeweils ein Obst- und Gemüseteller zur Verfügung. Das Mittagessen wird frisch zubereitet, jeweils am Mittag in unser Haus geliefert. Es besteht aus einem Hauptgericht und einem Nachtisch.

Der Caterer garantiert die Einhaltung grundlegender Ernährungsstandards die z. B. durch die Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) vorgeschlagen werden. Häufiger Gemüse statt Fleisch, regelmäßig Obst und Rohkost, mehr Vollkorn und bessere Fette sind bei uns selbstverständlich. Neben der hohen Qualität der Lebensmittel ist auch Nachhaltigkeit für uns wichtig. So kommen Obst und Gemüse meist aus ökologischem Anbau. Lebensmittel aus regionaler Erzeugung mit kurzen Transportwegen sowie saisonal verfügbare Produkte sind wesentliche Bestandteile der Speisen.

Die Kinder nehmen ihr Mittagessen gemeinsam in ihrem Gruppenraum ein. Wir verstehen Essen als sozialen Akt und räumen diesem genügend Raum und Zeit ein. Die Kinder können sich selbst bedienen und entscheiden, wie viel sie essen möchten.

Viele Kinder lieben es, beim Tischdecken, Kochen, Spülen und weiteren hauswirtschaftlichen Tätigkeiten zu helfen.

Indem sie Aufgaben in diesem Bereich übernehmen, erleben sie sich als handlungsfähig, verantwortlich und als Teil der Gemeinschaft. Dies stärkt das Selbstbewusstsein, ihre Handlungskompetenz und führt zu seelischem Wohlbefinden, was wiederum positive Auswirkungen auf die Gesundheit hat.

In Kooperation mit der Krankenkasse AOK nehmen wir an dem Projekt „Jolinchen-KIDS, Gesundheit als Entdeckungsreise“, teil. Dabei stehen Ernährung, Bewegung, Seelisches Wohlbefinden, Elternpartizipation und Erzieher/innen-Gesundheit im Mittelpunkt.

Nach dem Frühstück und dem Mittagessen putzen die Kinder ihre Zähne. Eine Zahnärztin des Gesundheitsamtes betreut die Kinder regelmäßig und eine ihrer Mitarbeiterinnen vermittelt in Zusammenarbeit mit den Erziehern/innen Zahnhygiene und Bedeutung gesunder Nahrungsmittel.

Die Bedeutung von Körperpflege für unsere Gesundheit versuchen wir den Kindern elementar zu vermitteln und mit ihnen einzuüben. Dies beinhaltet, dass die Kinder bis zur Einschulung ein Grundwissen über ihren Körper, die Organe und deren Funktion haben. Dazu gehören Themen wie z. B.

- Welche Kleidung bei welchem Wetter?
- Wann und wie wasche ich meine Hände?
- Was kann ich tun, um möglichst gesund zu bleiben?



5.3 Sprache und Kommunikation

Die Sprache ist ein wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft und eine Form der Verständigung zwischen Menschen. Sie ist das umfassendste und differenzierteste Ausdrucksmittel.

Wichtig ist nicht nur das gesprochene Wort, sondern auch die Sprechmelodie, Rhythmus, Tonfall sowie Gestik und Mimik.

Maria Montessori bezeichnete die Sprache als „Basis für das soziale Leben“, die das gegenseitige Verstehen ermöglicht.

Die Unterstützung der kindlichen Sprachentwicklung stellt eine zentrale Bildungsaufgabe dar.

Sprachentwicklung beginnt mit der Geburt, erfolgt kontinuierlich im sozialen Umfeld und ist niemals abgeschlossen. Die Entwicklung der Sprache ist eng mit der Entwicklung der Identität und Persönlichkeit des Menschen verbunden.

Kinder erlernen Sprache durch Imitation und Verstärkung, unbewusst intuitiv durch Interaktion und konkreter Handlung. Umso wichtiger ist es für Eltern, sowie auch für Erzieher/innen, die sprachliche Entwicklung der Kinder schon im frühesten Alter zu begleiten, und die Kinder zu bestärken.

Der Erzieher/die Erzieherin sollte als sprachliches Vorbild dienen und Interesse zeigen an dem, was das Kind erzählt, und bereit sein, aufmerksam hin zu hören. Er/Sie muss auf die individuellen Fähigkeiten und Bedürfnisse eines Kindes eingehen und dem Kind entsprechende Möglichkeiten anbieten, seine Sprachfähigkeiten zu erweitern.

Sprachförderung im Kinderhaus heißt deshalb vor allem sprachanregende Situationen zu schaffen, in denen Kinder hören und sprechen, Sprache erleben, erproben und sich selbst durch Sprache mitteilen. Sprachförderung ist eingebettet in den normalen Kinderhausalltag und orientiert sich an der kindlichen Lebenswelt. Das Aufgreifen alltäglicher, vom Kind selbst gemachter Erfahrungen bietet vielfältige Sprachanlässe.

Ob beim Wickeln, Anziehen, Essen oder Spielen. Immer wieder gibt es Interaktionsmöglichkeiten, die von uns aufgegriffen und ausgebaut werden.

Sprachförderung geschieht in vielen alltäglichen Situationen im Familienzentrum:

- im Rollenspiel
- bei Bild-, Bilderbuch-, Diabetrachtungen
- in Gesprächen/ Diskussionen/ Morgenkreisen

- beim Vorlesen
- bei Liedern, Fingerspielen, Kniereiterspielen, Abzählversen, Reimen, Rätseln

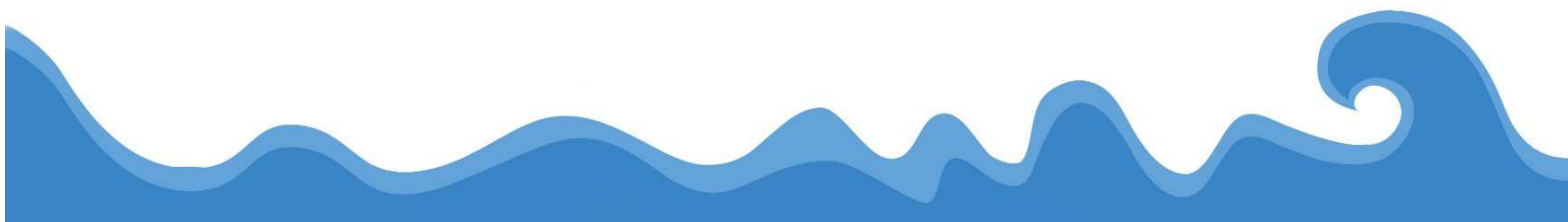
Die Umgebung im Kinderhaus ist bewusst sprachanregend gestaltet.

Die Gruppenräume und das Außengelände bieten den Kindern zahlreiche Möglichkeiten, Neues zu entdecken und Erlebtes aufzugreifen.

Die Gestaltung der Räumlichkeiten und die zur Verfügung stehenden (Spiel)Materialien orientieren sich dabei an den Interessen, sowie dem Entwicklungsstand der Kinder. Sie ermöglichen ihnen eine ganzheitliche, auf der Ebene aller Sinne stattfindende Auseinandersetzung und Eroberung ihrer Lebenswelt.

Dadurch werden Situationen und Anlässe geschaffen, die die Kinder ermutigen, sich sprachlich mitzuteilen und miteinander in Kontakt zu treten.

Ergänzt wird dies durch Aktivitäten in der Umgebung der Kindertagesstätte, wie den Besuch des Wochenmarktes, der Bücherei, Feuerwehr und vieles mehr, wodurch der Lebensbereich der Kinder und somit ihre sprachliche Fähigkeit erweitert wird.



Außerdem finden in unserer Einrichtung spezifische Angebote zur Sprachförderung statt:

- interkulturelle Lesegruppen (einmal wöchentlich)
- Bielefelder Screening und die sich daraus ergebende Sprachförderung HLL
- situationsorientierte Angebote in der Gruppe.

Insbesondere das Sinnesmaterial, entwickelt von Maria Montessori, fördert Sprachentwicklung. Durch das Greifen bildet das Kind bald eine innere Vorstellung von dem Sinn der Gegenstände und speichert sie im Gehirn.

Sprache wird immer in Verbindung mit Bewegung erlernt, da ein enger Zusammenhang zwischen Spracherwerb und Motorik besteht. Dadurch können sich Kinder Begrifflichkeiten und Sachinhalte besser einprägen und diese erlernen.

„Es ist nichts im Verstand, was nicht vorher in den Sinnen war.“

(Maria Montessori)

Auch beim Sinnesmaterial ist wichtig, dass es entsprechend gestaltet ist und die Aufmerksamkeit und das Interesse des Kindes anregt.

Das besondere Merkmal an Sinnesmaterial ist die Isolierung der Sinne und der Eigenschaften. So hat das Kind die Möglichkeit sich ausschließlich auf eine Sache zu konzentrieren.

Das Sinnesmaterial öffnet dem Kind den Weg in die Welt.

Ziel der Sprachförderung ist es den Wortschatz beim Kind zu erweitern, seinen sprachlichen Ausdruck zu fördern und seine Sprechfreude anzuregen.

Um Buchstaben und Laute richtig zu formen und auszusprechen, setzen wir mundmotorische Übungen spielerisch ein.

Zudem versuchen wir das phonologische Bewusstsein der Kinder zu fördern und zu stärken durch:

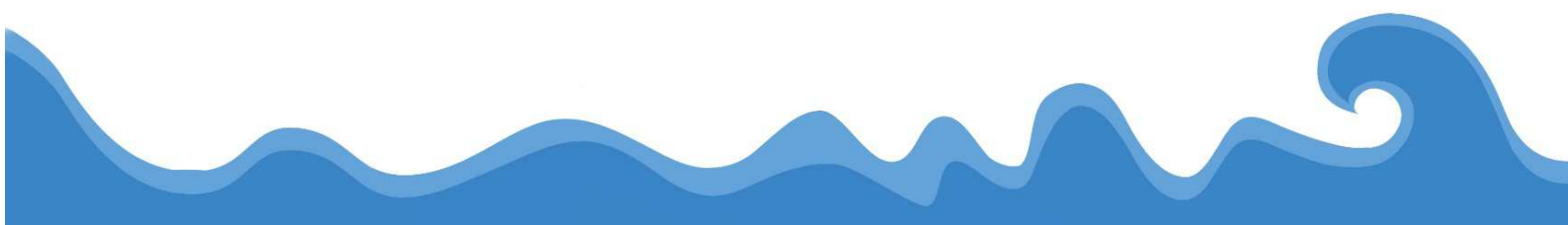
- Lauschspiele
- Silbenklatschen
- Reime
- Anlaute
- Rhythmisches Sprechen zu Fingerspielen

Durch diese spielerischen Übungen erleben die Kinder, den Aufbau von Wörtern aus einzelnen Silben und Lauten. Dies sind Grundvoraussetzungen zum Erlernen von Lesen und Schreiben.

Leseecken in den Gruppen, mit themenorientierten Büchern, Lexika, Sach- und Bilderbücher, wecken schon früh das Interesse an Geschichten, Wörtern und Klängen. Die Bedürfnisse der Kinder berücksichtigend, finden Buchausstellungen zu verschiedenen Themen statt. Außerdem können die Kinder bei geplanten, Büchereibesuchen ihren „Büchereiführerschein“ erwerben.

Anhand der alltagsintegrierten Sprachentwicklungsbeobachtung (BaSiK), die durch eine strukturierte Beobachtung einen umfassenden Überblick über die sprachlichen Kompetenzen der Kinder ermöglicht, wird das Sprachverhalten der Kinder dokumentiert.

Wichtig ist uns ein ressourcenorientierter und weniger ein defizitorientierter Blick auf die sprachlichen Kompetenzen der Kinder. Dabei beachten wir die unterschiedlichen Bedürfnisse, Besonderheiten, individuelle Ausdrucksformen und Lebenslagen der Kinder.



5.4 Religion und Ethik

Unsere Kindertagesstätte unterliegt einer konfessionsungebundenen Trägerschaft.

Die Vermittlung von religiösen Themen und Zusammenhängen sowie das Kulturgut und die Brauchtumpflege zu christlichen Feiertagen verstehen wir als Auftrag und wichtigen Teil unserer Arbeit.

Religiöse und ethische Bildung soll dazu beitragen, dass Kinder sich in dieser Welt besser zurechtfinden und befähigt werden, sie mitzugestalten. Kinder schaffen sich ihr eigenes Bild von der Welt, bilden Theorien und entwickeln gleichsam auch eine eigene Philosophie und Theologie. Die Kenntnis religiöser und ethischer Deutungen ist ein wesentlicher Baustein, um eigene Antworten zu finden. Dabei formulieren Religionen begründete Werte und Normen, die den Kindern Halt und Orientierung für ein gelingendes Leben geben können.

Wir feiern die Feste des christlichen Jahreskreises wie z. B. Weihnachten, Ostern, Erntedank, Sankt Martin und Nikolaus.

Zu diesen Anlässen pflegen wir oft Liedgut mit christlichen Inhalten.

Wir begrüßen es sehr, wenn uns Familien aus unterschiedlichen Kulturkreisen an ihr Brauchtum und ihre Tradition heranführen. Das Kennenlernen anderer Religionen hilft Fremdes zu verstehen sowie einzuordnen und stärkt die eigene Identität. Hieraus ergibt sich Offenheit gegenüber anderen Religionen.

Bei der Anmeldung eines Kindes weisen wir die Eltern darauf hin, dass wir als katholischer Träger einer Tageseinrichtung eine christliche Grundeinstellung zum Leben vermitteln und religiöse Elemente in den Alltag einbauen.

Der Christliche Glaube sieht den Menschen als Fragenden auf der Suche nach dem Sinn. In Jesus von Nazareth macht Gott sein Angebot an die Menschen. Deshalb haben bei uns Jesus-Geschichten im Laufe des Kirchenjahres ihren festen Platz. Das Kind soll von Jesus Leben und Werten hören, um eine lebendige Beziehung zu seiner Person und seinem Wort zu gewinnen.

Es soll auch erleben, dass die Aufforderung, Jesus, Gott und den Nächsten zu lieben, eine wichtige Aufgabe ist, die viele Menschen vor uns auch schon verwirklicht. So lernt das Kind „Heilige“, wie Elisabeth, Martin und Nikolaus kennen.

Mit Hilfe des vom Religionspädagogen Franz Kett entwickelten „Legematerials“, erarbeiten wir mit den Kindern Geschichten und bringen so auch bei der religiösen Erziehung den ganzen Menschen mit ins Spiel.

In der Vertrauensbindung an Eltern und Erzieher/innen soll dem Kind die Gültigkeit von Werten und Normen erfahrbar gemacht werden. So kann es Wertgefühl aufbauen und erste Maßstäbe für eigenes verantwortbares Tun gewinnen. Die Ehrfurcht vor der Natur, Aufmerksamkeit und Rücksichtnahme, Vergebung und Neubeginn sind weitere wichtige Elemente unserer religiösen Erziehung.

Die Dankbarkeit unserem Schöpfer gegenüber wird deutlich im Gebet oder Lied vor dem gemeinsamen Essen.

Selbstverständlich ist die Zugehörigkeit zu einer christlichen Kirche kein Aufnahmekriterium für unsere Einrichtung. Allerdings akzeptieren Eltern mit der Aufnahme ihres Kindes unsere religionspädagogische Praxis. Wir nehmen Rücksicht auf Speisegebote islamischer Kinder und Eltern und sorgen für einen entsprechenden Ersatz.



5.5 Soziale und (inter-) kulturelle Bildung

Kinder nehmen die Menschen in ihrem Umfeld als Persönlichkeiten wahr, die von unterschiedlichen Kulturen, Lebensstilen und Wertvorstellungen geprägt sind.

Sie haben Interesse und Freude daran, andere Kulturen und Sprachen kennen zu lernen, zu verstehen und sich damit auseinanderzusetzen.

In unserem Kinderhaus erleben und erfahren die Kinder ein selbstverständliches Miteinander. Es werden Möglichkeiten geschaffen, Einblicke in unterschiedliche Sichtweisen und andere Lebensformen sowie Kulturen zu erlangen. Die Kinder beschäftigen sich mit ihrer eigenen Kultur, Herkunft und Lebensform, stellen Unterschiede und Gemeinsamkeiten fest und haben so die Möglichkeit Dinge zu hinterfragen. Sie erfahren, dass Vielfalt normal ist. Wir bieten den Kindern Spielmaterialien, Bücher und andere Medien an, die diese Vielfalt widerspiegeln und Identifikationsmöglichkeiten erlauben.

Das Feiern von Festen oder die Darstellung von Bräuchen eignen sich dazu, die eigene oder fremde Kultur kennen zu lernen.

Selbstvertrauen ist für die Kinder wichtig, damit sie offen und tolerant gegenüber anderen Menschen, fremden oder unbekanntem Gebräuchen und Lebenswelten sein können.

Um dies zu erlangen brauchen sie ein Gegenüber, das ihre Signale und Botschaften aufmerksam und wertschätzend wahrnimmt und respektvoll darauf reagiert, sich ernsthaft für ihre Perspektive interessiert und sie in ihrem Begreifen der Welt bekräftigt. Die Fachkräfte ermutigen die Kinder, ihre Gedanken und Bedürfnisse zu äußern, Konflikte auszuhalten und Lösungen zu finden.

5.6 Musisch- ästhetische Bildung

In der ästhetischen Bildung geht es um die Entwicklung und Differenzierung der Wahrnehmung, mit dem Ziel, den Kindern die aktive Aneignung und Verarbeitung ihrer Umwelt zu ermöglichen.

Kinder entdecken und erforschen ihre Umwelt mit allen Sinnen. Die ästhetische Bildung macht Kindern die Welt „begreifbar“.

Grundsätzlich steht am Anfang der Musikerziehung die Sinneserziehung. Intensive Übungen zur Sensibilisierung und Festigung der Hörfähigkeit mit Hilfe des Sinnesmaterials von Montessori bilden die notwendige Grundlage für die musikalische Erziehung.

Kinder, die solche Übungen gemacht haben, sind bestens für das Verständnis der Musik gerüstet. Sie werden aufmerksam und erkennen unterschiedliche Geräusche, Töne und Klänge ihrer Umgebung.

Die Kinder experimentieren mit ihrer Stimme und Geräuschen die sie mit ihrem Körper erzeugen können.

Von Anfang an finden sie in der vorbereiteten Umgebung einfache, kindgemäße Musikinstrumente vor. Sie haben Freude am Ausprobieren von Klängen und Rhythmen und beim Hören von Musik. Spontane Bewegungsäußerungen, wie Klatschen und Stampfen, kommen hinzu. Spiellieder sind für Kinder die ersten Zugänge zum aktiven musikalischen Erleben. Nachahmung und Wiederholungen sind dabei von großer Bedeutung. Das Singen mit Kindern gehört selbstverständlich zum Alltag des Kinderhauslebens, altes und neues Liedgut, Lieder der Jahreszeiten, religiöse Lieder, Lieder aus anderen Ländern gehören dazu.

Wir verstehen Musikerziehung als ganzheitliche Erziehung: Ausdrucksfähigkeit, Schulung der Sinne, Bewegungserziehung, Sprach- und Sozialentwicklung finden hier Verknüpfungspunkte.

Musik ermöglicht den Kindern, Empfindungen wahrzunehmen und auszudrücken.

Auch die Körpersprache, wie Mimik und Gestik gehört in den Bereich der ästhetischen



Erziehung. Dieses Spiel fördert vor allem Phantasie, Selbstwahrnehmung, Eingehen und Einfühlen in den Anderen.

Jeder Mensch hat die Fähigkeit und das Bedürfnis, sich schöpferisch durch kreatives Gestalten auszudrücken.

Um kreative Bildungsprozesse im Kinderhaus zu ermöglichen, achten wir auf ein förderliches Umfeld.

In einer vertrauensvollen, wertschätzenden Arbeitsatmosphäre, die sich durch Kreativität, Kooperation und Teamgeist auszeichnet, fällt es Kindern leicht fantasievoll und kreativ zu sein.

Die Fachkräfte stellen eine Materialauswahl zur Verfügung, die die Kinder zu kreativem Schaffen anregt. Durch Anschauen, Anfassen, Bearbeiten wird die Beschaffenheit des jeweiligen Materials erfasst, verglichen, sortiert, auf die Probe gestellt und in neue Zusammenhänge gesetzt.

Kinder lieben es Spuren zu hinterlassen.

Im schöpferischen und experimentierenden Umgang mit den Materialien haben sie die Möglichkeit sich selbst zu verwirklichen. So machen sie positive Erfahrungen hinsichtlich ihrer Selbstwirksamkeit und vollziehen einen Entwicklungs- und Erfahrungsprozess.

Kreativität verhilft ihnen dazu, die eigenen Gedanken und Gefühle auszudrücken und Lösungen für Probleme zu finden.

5.7 Mathematische Bildung

„Der menschliche Geist ist ein mathematischer Geist.“

(Maria Montessori)

Kinder machen schon in frühester Kindheit grundlegende mathematische Erfahrungen. Sie lernen unterschiedliche Größen, Mengen und Dimensionen kennen und haben Interesse am Zählen und an Zahlen.

Sie zählen beim Tischdecken Teller, Gläser und Besteck ab, laden zum Geburtstag drei Kinder ein, benennen ihr Alter und sehen Zahlen auf der Uhr oder dem Kalender.

Spiel- und Alltagsgegenstände werden in vielfältiger Weise geordnet oder klassifiziert, verglichen oder benannt.

Den Kindern steht in unserem Kinderhaus ein vielfältiges mathematisches Angebot zur Verfügung, um über das bewusste Anfassen und Hantieren zum abstrakten „Begreifen“ zu gelangen.

Wir vermitteln ihnen zuerst eine Vorstellung von Mengen, dann führen wir Symbole (Ziffern) ein. Später wird die Menge und das Symbol verknüpft. So kann ein Kind dann die Menge mit der Ziffer in Verbindung bringen.

Bei den Übungen des täglichen Lebens, wie zum Beispiel den Schütt- und Löffelübungen machen die Kinder Erfahrungen damit Mengen einzuteilen. Mit dem Sinnesmaterial lernen sie Teilen und Sortieren sowie Formen und Körper kennen und benennen.

Pläne, die den Tag und die Woche darstellen, sowie Kalender helfen den Kindern ein Gefühl für Zeit und zeitliche Abläufe zu bekommen.

Die Mathematik ermöglicht den Kindern, Wissen über die Welt aufzubauen und mit ihrem Leben zu verbinden.

Sie werden ermutigt mathematische Sachverhalte zu erforschen und erfahren, dass alltägliche Probleme mithilfe der Mathematik gelöst werden können.

Der Sprache und Kommunikation kommt auch in diesem Bildungsbereich eine große Bedeutung zu. Im Kinderhaus



vermitteln Wortlektionen u.a. Begriffe wie lang – kurz, dick – dünn, leicht – schwer etc.

5. 8 Naturwissenschaftlich-technische Bildung

Kinder nehmen die Welt mit wachen Augen wahr, sind neugierig und haben viele Fragen.

Gemeinsam mit dem/der Erzieher/in gehen sie auf die spannende Suche nach Antworten und fördern so ihren Entdeckergeist.

Der Bereich der Naturwissenschaft und Technik wird in unserer Einrichtung durch das bundesweite Forschungsprojekt „Das Haus der kleinen Forscher“ begleitet.

Ziel ist es, den Kindern mit naturwissenschaftlichen/technischen Aktivitäten Erfahrungswerte und physikalische Gesetzmäßigkeiten zu vermitteln. Die Inhalte der Experimente ergeben sich aus dem Alltagserleben und den Interessen der Kinder.

Die Kinder erhalten Anregungen und Materialien, um zu forschen und zu experimentieren. So können sie sich naturwissenschaftliche und mathematische Zusammenhänge erarbeiten.

In einer eigens eingerichteten Forscherecke die zum selbsttätig werden einlädt, entdecken sie unter anderem die Elemente Feuer, Wasser, Erde, Luft. Sie erhalten die Gelegenheit, Erfahrungen mit verschiedensten Materialien zu sammeln, z. B. was schwimmt, was geht unter etc.

Auch im Außengelände gibt es Forschungsplätze, unter Steinen und Rinden können Kleinstlebewesen entdeckt und mit Hilfe des Lupenglasses untersucht werden. Der Sandkasten, Stöcke, Steine und Pflanzen bieten weitere Möglichkeiten naturwissenschaftliche Hintergründe zu erforschen.

Unsere zweimal jährlich, für drei Tage durchgeführten „Wald-Tage“ ermöglichen den Kindern zusätzliche Naturbeobachtungen.

Sie erleben sich als kompetent, wenn sie auf Fragestellungen selbständig Antworten gefunden haben.

Die Erzieher/innen lassen sich gemeinsam mit den Kindern auf forschendes Lernen ein. Sie dienen den Kindern als Vorbild, greifen Fragen auf, begleiten sie im Prozess des Experimentierens.



Frühe Erfahrungen im naturwissenschaftlich- technischen Bildungsbereich beeinflussen nachhaltig den Entwicklungsweg der Kinder.

5. 9 Ökologische Bildung

In unserem Kinderhaus begegnen Erwachsene und Kinder der Natur und Umwelt mit Achtung und Respekt. Die Kinder lernen die Schöpfung zu schätzen. Sie werden dazu angehalten, mit der Umwelt und ihren Ressourcen achtsam umzugehen. Die Erzieher/innen dienen ihnen hierbei als Vorbild.

Kinder wollen ihre Umwelt mit allen Sinnen erforschen und entdecken. Sie erleben die Natur als etwas Schönes, Anregendes und Wertvolles. Das Außengelände der Einrichtung ermöglicht ihnen vielfältige Erfahrungen. Hier können sie die Natur ganzheitlich erfahren, riechen, hören, sehen und fühlen, auch unterschiedliche Bodenbeläge lassen verschiedene Wahrnehmungen zu. Sie erleben Tiere und Pflanzen in ihrem Wachstum, beobachten Veränderungen im Jahresverlauf und Auswirkungen des Wetters.

So erschließen sie sich Zusammenhänge und erweitern ihre Kenntnisse über die Welt.

Die Kinder lernen frühzeitig, mit welchen Möglichkeiten sie selber die Natur und ihre Tiere schützen können.

Wir legen bei der Anschaffung von Spielmaterialien großen Wert auf Umweltverträglichkeit und Nachhaltigkeit. Den Kindern vermitteln wir einen behutsamen Umgang mit Spielmaterialien. Gesammelte Naturmaterialien werden im Alltag zum Gestalten und Spielen genutzt, außerdem können die Kinder mit wertfreiem Material ihre Kreativität ausleben.

Es ist uns wichtig, dass die Kinder ihrem Alter entsprechend einen verantwortungsbewussten Umgang mit Strom und Wasser erlernen. Die Umsetzung von Mülltrennung und Müllvermeidung ist ein weiterer Beitrag zur ökologischen Bildung. Jedes Jahr beteiligen sich Familien und Erzieher/innen an der Aktion „Super Sauber Oberhausen“, bei der das Gelände rund um das Kinderhaus von Unrat befreit wird.

Wir vermitteln den Kindern in unserer Einrichtung einen wertschätzenden Umgang mit Lebensmitteln.

Bei der Wahl des Caterers wurde hierauf auch besonders großer Wert gelegt. Wesentliche Bestandteile des Speiseplans sind Lebensmittel aus biologischer und regionaler Erzeugung sowie saisonal verfügbare Produkte.

5. 10 Medien

Kinder kommen heutzutage von Klein auf mit Medien in Berührung. Nicht wenige Klein- und Vorschulkinder haben bereits Zugang zur digitalen Medienwelt, sei es über Fernsehen, Radio, Spielkonsolen, Tablets oder Smartphones.

Mittlerweile sind auch Computer und Internet zum selbstverständlichen Bestandteil des Aufwachsens geworden; zumindest aus Sicht der Kinder ist dies nichts Besonderes mehr.

Aus diesem Grund ist Medienkompetenz heute unabdingbar.

Neben der Familie sind Kindertageseinrichtungen die wichtigsten Begleiter und Vorbilder für die Entwicklung von Medienkompetenz in der frühen Kindheit, denn die Kinder bringen ihre medialen Erfahrungen ins Kinderhaus mit. Die Aufgabe unserer pädagogischen Fachkräfte besteht u.a. darin, Medienerlebnisse aus der kindlichen Lebenswelt aufzugreifen und Verarbeitungsmöglichkeiten anzubieten. Wichtig ist uns dabei, den Kindern einen angemessenen und kreativen Umgang mit den Medien zu vermitteln.

Im Verlauf des Heranwachens, lernen die Kinder die Medien zu begreifen und zu nutzen. Der Kindergarten leistet dazu seinen Beitrag im täglichen Umgang mit altersgerecht ausgewählten Büchern, Einsätzen von CD's, anschauen eines Bilderbuchtheaters oder eines Erzähltheaters.



Die Priorität liegt also jetzt und in Zukunft darauf, Kinder auf ein Leben in einer medial geprägten Welt vorzubereiten und sie dafür zu stärken.

5. 11 Besondere Angebote

Neben den Angeboten, die im normalen Ablauf eines Kinderhaustages eingeplant werden, gibt es immer wieder besondere Aktivitäten einer Gruppe oder des gesamten Hauses, die den Alltag durchbrechen. Dabei ist uns besonders wichtig, dass die Kinder aktiv neue Erfahrungen sammeln und nicht nur konsumieren. Gelegenheit dazu besteht bei Erkundungsgängen und –fahrten, die sich aus dem gerade aktuellen Interesse der Kinder ergeben, wie z. B. Besuch einer Bäckerei, Besichtigung einer Baustelle, Einkaufen im Supermarkt. Zweimal im Jahr fahren wir mit den Kindern für drei aufeinanderfolgende Tage in den Wald.

Einen Höhepunkt finden diese Ausflüge im letzten Jahr vor der Einschulung, wenn die Kinder sich regelmäßig einmal wöchentlich am Nachmittag treffen. Hier erleben sie sich in besonderer Weise als die „Großen“ und entwickeln eine hohe Motivation, Neues kennen zu lernen und zu erleben. Fahrten zur Feuerwehr, zum Krankenhaus, zu einer Mühle oder in den Erfahrungspark der Sinne sind aus dem Repertoire nicht mehr wegzudenken. Ein Zweitägiger Ausflug mit Übernachtung in einer Jugendherberge ist kurz vor der Einschulung der krönende Abschluss für die Vorschulkinder. Mit allen Kindern der Einrichtung findet jeweils im Frühsommer, freitags ein ganztägiger Ausflug statt. Am Morgen geht es dann mit zwei gecharterten Bussen zu einem Ziel in der Umgebung, z. B. Gruga-Park, Zoo, Schloss Wittringen. Nach einem erlebnisreichen Tag haben alle Kinder, die in diesem und im nächsten Jahr eingeschult werden, die Möglichkeit, das spannende Abenteuer der gemeinsamen Übernachtung zu erleben. Die Kinder verbringen jetzt erstmalig nicht nur den Tag zusammen, sondern auch den Abend und die Nacht. Nach einer, meist kurzen Nacht und einem kleinen Frühstück, werden die Kinder dann am Samstagmorgen von den Eltern erwartet.

Diese gerade genannten Aktivitäten stellen Beispiele dar und geben einen kleinen Überblick über mögliche Angebote. Sie werden jedoch von Jahr zu Jahr neu entschieden und festgelegt. Manchmal benötigen wir dazu auch die Hilfe von Eltern bei der Begleitung einer Kindergruppe oder bei der organisatorischen Planung.

Feste stellen nicht nur Höhepunkte dar, sondern vermitteln auch Erziehern/Erzieherinnen, Eltern und Kindern Gemeinschaftsstiftende Erlebnisse, die nachwirken und später lange in Erinnerung bleiben. Der Jahreskreis mit seinem immer wiederkehrenden Rhythmus bietet sich für Feiern im kleinen oder großen Rahmen an. So gestalten wir z. B. die Karnevalsfeier mit den Kindern, während wir zum Sommer-, Martinsfest, Ernte Dank, Tag der Familie und zum Spiel und Sportfest auch die Erwachsenen und Freunde einladen. Weitere Möglichkeiten bieten wir auch hier im Rahmen des Familienzentrums.



6 Übergänge

6.1 Vom Elternhaus ins Kinderhaus

Die Anmeldung

Telefonisch nehmen die Eltern Kontakt mit der Einrichtung auf und vereinbaren einen Anmeldetermin.

Im ersten Gespräch erhalten Eltern und Kinder einen Einblick in die Konzeption unseres Kinderhauses und lernen einen Teil der Räumlichkeiten kennen.

Im Rat der Einrichtung, der aus dem Elternbeirat, Vertretern des Vorstandes, den Gruppenleiterinnen und der Einrichtungsleiterin besteht, werden jährlich u. a. die Kriterien für die Aufnahme der Kinder festgelegt.

Im Frühjahr eines jeden Jahres erhalten die Eltern die Zusage für die Aufnahme ihres Kindes im Sommer. Im Mai laden wir dann alle Eltern zu einem ersten Informationsabend ein und schließen Betreuungs- und Verpflegungsverträge ab.

Die Eingewöhnungszeit

Der Übergang aus der Familie in die Kindertageseinrichtung bedeutet für Kinder und Eltern eine große Umstellung und Herausforderung, denn häufig ist es die erste längere Trennung voneinander.

Für das Kind heißt das,

- es lernt eine neue, aufregende Umgebung kennen und muss sich darin zurechtfinden.
- es muss sich von seiner vertrauten Bezugsperson trennen und eine Beziehung zu einer neuen Betreuungsperson aufbauen.
- es kommt mit vielen ihm unbekanntem Kindern zusammen.
- sich an den veränderten Tagesablauf anzupassen.

Für die Eltern bedeutet es,

- eine erste längere Trennung von ihrem Kind.
- Vertrauen zu den Erziehern/innen aufzubauen und zu akzeptieren, dass diese eine Rolle bei der Bildung und Erziehung ihres Kindes übernehmen.
- sich in ihre neue Rolle, als Eltern eines „Kindergartenkindes“ einzufinden.

Wir legen großen Wert darauf, dass wir den Kindern eine sanfte und individuelle Eingewöhnung ermöglichen. Um eine sichere Bindung auch in diesem neuen Lebensabschnitt zu gewährleisten und den Übergang zu erleichtern benötigen wir die Unterstützung einer dem Kind wichtigen Bezugsperson. In Gesprächen mit den Eltern können schon zu Beginn Fragen zur bisherigen Lebenssituation des Kindes und seinen Vorlieben geklärt werden. Eine enge vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieher/innen ist unerlässlich. Eltern, ihre Ängste und Sorgen werden selbstverständlich ernst genommen. Die uns anvertrauten Kinder sehen wir immer im familiären Zusammenhang. Eltern und Erziehern/innen, die in der Tagesstätte zusammenkommen, stehen in kommunikativer Wechselwirkung miteinander. Wir sehen Eltern als Spezialisten für ihre Kinder.

Wir arbeiten in Anlehnung an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“, welches insbesondere die Bindung des Kindes zu den Eltern und Erziehern/innen berücksichtigt. Es unterteilt die Eingewöhnungszeit in verschiedene Phasen.

Die ersten drei Tage bezeichnet man als Grundphase. Das Kind kommt täglich für eine Stunde mit einem Elternteil ins Kinderhaus, möglichst immer zur gleichen Zeit. Der begleitende

Elternteil verhält sich eher zurückhaltend, darf das Kind nicht dazu drängen sich zu entfernen und muss akzeptieren wenn es Nähe sucht. Die Aufmerksamkeit der Bezugsperson gilt jederzeit dem Kind. Den aktiven Part zum Bindungsaufbau übernimmt der/die Erzieher/in. Er/Sie beobachtet das Kind und macht ihm Spiel- und Beziehungsangebote.

Am vierten (wenn es ein Montag ist am fünften Tag) erfolgt der erste kurze Trennungsversuch. Die Bezugsperson verabschiedet sich nach einigen Minuten vom Kind, bleibt aber in der Nähe. Nach ihrer Rückkehr gehen sie gemeinsam nach Hause.

Die Dauer des Übergangs richtet sich nach den individuellen Bedürfnissen des jeweiligen Kindes. Je nachdem, wie das Kind mit der Situation umgeht, wird eine kürzere bzw. längere Eingewöhnung festgelegt.

Es folgt die Stabilisierungsphase, in der der/die Erzieher/in sich als Spielpartner anbietet und die Versorgung des Kindes übernimmt. Falls sich das Kind am vierten Tag nicht trösten lässt erfolgt der nächste Trennungsversuch frühestens am 7. Tag.

Der Aufbau einer guten Bindung, die auf Beziehung und Vertrauen basiert kann nur langsam entstehen. Aus diesem Grund muss auch in der Schlussphase die Bezugsperson jederzeit erreichbar sein, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen.

Übergänge können als gelungen bezeichnet werden, wenn das Kind sich wohlfühlt und dies auch zum Ausdruck bringt. Der/die Erzieher/in ist nun zur „sicheren Basis“ geworden: das Kind ist sozial integriert und kann die Bildungsangebote für sich nutzen.

Deshalb erstreckt sich die Eingewöhnungsphase für die ein- und zweijährigen Kindern oft über einen Zeitraum von bis zu 4 Wochen, bei Kindern über 3 Jahren dauert sie in der Regel 1 bis 2 Wochen.

6. 2 Vom Kinderhaus in die Grundschule

Auch von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule zu wechseln, stellt für jedes Kind eine besondere Herausforderung dar. In kurzer Zeit lernt das Kind neue Personen und Räume kennen, es muss sich in neue Abläufe einfügen sowie mit den Anforderungen und den eigenen Erwartungen wie den Erwartungen von Eltern und Lehrern umgehen lernen. Dazu benötigt es in besonderem Maße Sozialkompetenzen, Frustrationstoleranz, Selbstbewusstsein und die Bereitschaft, in einer neuen Gruppe zu lernen.

Eine gute Zusammenarbeit unseres Kinderhauses mit Grundschulen ist eine wichtige Voraussetzung für gelungene Übergänge. Mehrmals im Jahr finden Informations- und Abstimmungstreffen statt, in denen die gemeinsamen Veranstaltungen und Projekte geplant werden. So können wechselseitige Besuche und gemeinsame Aktivitäten durchgeführt werden.

Die Kinder besuchen vor Beginn ihres ersten Schuljahres die neue Schule, so dass sie bereits die wichtigsten Räumlichkeiten der Schule, neue Bezugspersonen, zum Teil auch schon Abläufe und Regeln der Schule kennen lernen können.

Auch Informationsveranstaltungen mit den benachbarten Schulen organisieren wir, und bieten feste Ansprechpersonen für die Eltern und Familien der Kinder.



7 Partizipation

"Die Freiheit unserer Kinder hat als Grenze die Gemeinschaft, denn Freiheit bedeutet nicht, dass man tut, was man will, sondern Meister seiner selbst zu sein."

„Das Kleinkind weiß, was das Beste für es ist. Lasst uns selbstverständlich darüber wachen, dass es keinen Schaden erleidet. Aber statt es unsere Wege zu lehren, lasst uns ihm Freiheit geben, sein eigenes kleines Leben nach seiner eigenen Weise zu leben. Dann werden wir, wenn wir gut beobachten, vielleicht etwas über die Wege der Kindheit lernen.“

In diesen Zitaten von Maria Montessori wird deutlich, dass unsere partizipative Haltung die entscheidende Basis ist um Kindern Selbstbildungsprozesse in Kindertageseinrichtungen zu ermöglichen. Damit werden Selbstvertrauen, Konfliktfähigkeit und viele weitere soziale Kompetenzen gefördert. Gleichzeitig erwerben die Kinder ein fundiertes Demokratieverständnis und entwickeln eine tatkräftige Kultur des Miteinanders. Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden

Die Kinder lernen,

- sich für etwas einzusetzen.
- dass sie Einfluss haben auf das, was um sie herum geschieht.
- eigene Bedürfnisse wahrzunehmen, zu äußern und Entscheidungen zu treffen.
- dass sie wichtig sind für die Gemeinschaft.
- dass sie Rechte haben.

Selbstbestimmtheit, Regeln und soziale Erziehung sind nicht voneinander zu trennen. Daraus ergibt sich für uns noch einmal deutlich, dass wir nicht nur Kinder betreuen, sondern auch einen besonderen Erziehungsauftrag wahrnehmen. Bei aller Verschiedenheit von Kindern und Erwachsenen betrachten wir Kinder als Partner. Wir geben den Kindern entwicklungsentsprechende Freiräume, Selbstbestimmung, aktive Beteiligung an gemeinsamen Angelegenheiten und Beteiligung in Alltagssituation. Dabei lernen die Kinder verschiedene Medien und Methoden zur Meinungsabfrage und Meinungsäußerung und Wahlmöglichkeit kennen. Demokratie lernen die Kinder beim Tun.

Dabei stellen Regeln eine Orientierung, einen roten Faden im Zusammenleben dar. Der Sinn muss im großen wie im kleinen für das Kind nachvollziehbar sein und gemeinsam festgelegt werden, wenn die Einhaltung gelingen soll. Regeln entwickeln sich auch aus Kompromissen, die zwischen verschiedenen Interessengruppen geschlossen werden. So werden Kinder ermutigt ihre Ideen, Wünsche und Gefühle einzubringen. Entscheidungen werden gemeinsam, durch Kompromisse und Abstimmungen gefunden und getragen.

Auch bestehende Regeln müssen von Zeit zu Zeit überprüft und ggf. verändert werden, um sie der immer im Prozess befindlichen Gruppensituation anzupassen. Daneben erfahren Kinder, dass es Grenzen gibt, die auch eine begründete Ausnahme zulassen.



8 Integration/Inklusion

Inklusion heißt wörtlich übersetzt Zugehörigkeit, also das Gegenteil von Ausgrenzung. Wenn jeder Mensch – mit oder ohne Behinderung – überall dabei sein kann, angenommen wird wie er ist und nach seinen Möglichkeiten Förderung und Bildung erfährt, dann ist das gelungene Inklusion.

In unserem Kinderhaus ist es normal, verschieden zu sein. Jeder ist willkommen. Und davon profitieren wir alle: zum Beispiel durch den Abbau von Hürden, aber auch durch weniger Barrieren in den Köpfen, mehr Offenheit, Toleranz und ein besseres Miteinander.

Inklusion ist ein Menschenrecht, das in der UN-Behindertenrechtskonvention festgeschrieben ist. Gelebte Inklusion bereichert den Alltag – weil Unterschiede normal sind.

Seit 2014 praktizieren wir in unserer Kindertagesstätte gemeinsame Betreuung, Erziehung und Bildung von Kindern mit und ohne Handicap, Entwicklungsverzögerung und Wahrnehmungsstörung.

Wir arbeiten in fünf Gruppen mit Kindern und Eltern aus mehr als 10 unterschiedlichen Nationen. Dabei erleben wir die Vielfältigkeit von Kulturen und Religionen als Bereicherung. Genauso wie in den unterschiedlichsten Lebensformen von Familien.

Die Kinder erleben ein Selbstverständnis der Unterschiedlichkeit.

Als Montessori- Pädagogen nehmen wir jedes Kind mit Wertschätzung und im ganzen wahr. Wir sehen das Kind als Gestalter seiner eigenen Entwicklung und bieten ihm dafür Anregung, Freiraum, Rückendeckung und einen liebevollen Umgang miteinander. Dabei stehen immer seine Stärken und Möglichkeiten im Vordergrund.

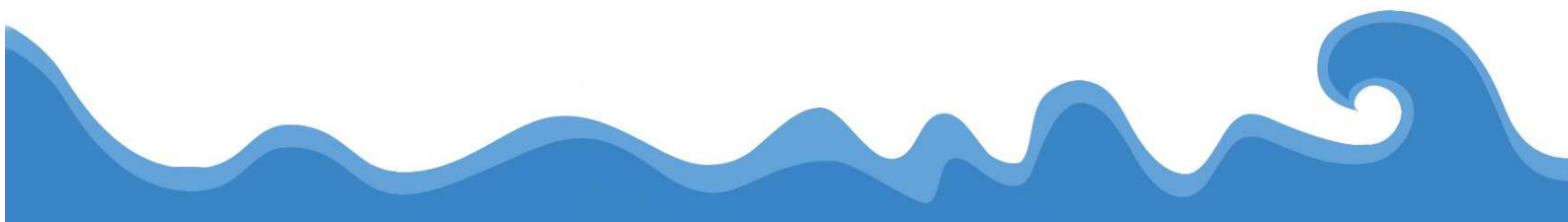
Wertschätzende Haltung im Umgang mit Menschen, unabhängig von ihrer Herkunft, Nationalität, Konfession, Weltanschauung, ihrem sozialen Status, Gesundheitszustand, und ethnischen Hintergrund ist uns ein Grundprinzip.

Dies beinhaltet die Akzeptanz und den Respekt gegenüber den verschiedenen Lebensentwürfen. Allen Menschen ist mit Empathie, Achtung und Wertschätzung zu begegnen.

Die Menschen sind somit verschieden, jedoch immer gleichwertig.

Wir leben in einer Gemeinschaft, deren Menschen unterschiedliche Bedürfnisse und Kompetenzen haben.

Durch stetige Weiterqualifizierung unseres Teams, kollegialen Austausch, Gespräche mit Therapeuten und Eltern, Fachliteratur und die Zusammenarbeit mit Heilpädagogischen Einrichtungen arbeiten wir stetig an der Weiterentwicklung und Verbesserung unserer Inklusiven Arbeit.



9 Kinderschutz

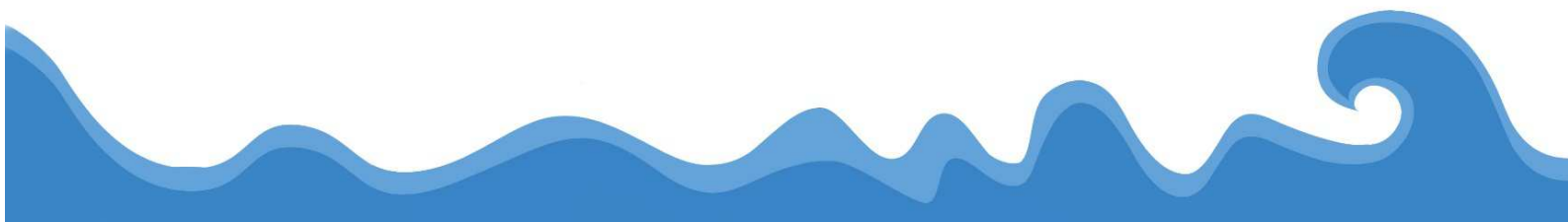
Als Kindertagesstätte kommt uns eine besondere Verantwortung bei der Wahrnehmung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung zu. Unser Auftrag bezieht sich dabei auf unterschiedliche Gefährdungsformen, die im familiären/ außerfamiliären Umfeld, wie innerhalb unserer Einrichtung geschehen können. Unser Ziel ist es, überlegt und strukturiert zu handeln, um professionell Hilfe anbieten zu können.

Kinderschutz ist Teil unserer pädagogischen Arbeit mit den Kindern, sowie auch bei den Angeboten für alle Eltern.

Die Kinder haben das Recht auf Beteiligung und ihre Beschwerden werden ernst genommen. Sie werden ermutigt sich selbstbewusst für ihre Bedürfnisse einzusetzen und können darauf vertrauen, dass ihre Anliegen angemessen behandelt werden.

Die persönliche Eignung der Fachkräfte wird unter anderem durch die Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses sichergestellt, zusätzlich unterschreibt jeder/jede Mitarbeiter/in eine Selbstverpflichtungserklärung. Darin verpflichtet er/sie sich dazu, für das Recht der ihm/ihr anvertrauten Kinder auf seelische und körperliche Unversehrtheit einzutreten. Die Arbeit ist außerdem geprägt von Wertschätzung und Vertrauen und einem verantwortungsbewussten Umgang mit Nähe und Distanz.

Zwei Mitarbeiterinnen haben sich zz. im Bereich Kinderschutz spezialisiert. Das gesamte Personal ist aufmerksam und geht bei gewichtigen Anhaltspunkten auf Vernachlässigung bzw. Misshandlung eines Kindes in den kollegialen Austausch. Es besteht ebenfalls die Möglichkeit bei Bedarf eine „insoweit erfahrene Fachkraft“ hinzuzuziehen. Gemeinsam nehmen wir eine Einschätzung des Gefährdungsrisikos vor. Wir besprechen mit den Eltern, was zu einer gesunden Entwicklung ihres Kindes nötig ist, weisen auf geeignete Beratungs- oder Fördermöglichkeiten hin und verabreden die nächsten Schritte.



10 Dokumentation

Methoden der Beobachtung und Dokumentation

Bildungsdokumentation dient zur Prozessdokumentation, vor allem orientiert an den kindlichen Selbstbildungsprozessen. In Anlehnung an die Bildungsvereinbarung NRW sowie des Nachdrucks „Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an- Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren im Primarbereich“ aus dem Jahr 2011 erstellen wir aktuelle Bildungsdokumentationen, die in ihren Methoden fortlaufend optimiert werden.

Die individuellen Bildungsprozesse des einzelnen Kindes werden regelmäßig, ganzheitlich beobachtend wahrgenommen und auf verschiedene Art und Weise festgehalten.

Die Beobachtung erfolgt im pädagogischen Alltag und zeigt kontinuierlich den ganzheitlichen Entwicklungsverlauf des Kindes. Unter anderem durch: Sammeln von Bildern, Fotografien, Verschriftlichung von Beobachtungen, Verfassen von Entwicklungsberichten und Lerngeschichten. Des Weiteren nutzen wir das „Sensorische Entwicklungsgitter“ von Kiphard zur Diagnostik der Sinne und Bewegungsentwicklung. Seit dem Kindergartenjahr 2015/2016 setzen wir das BaSiK Verfahren von Renate Zimmer, welches einen umfassenden Überblick über die sprachlichen Kompetenzen der Kinder ermöglicht, ein. Wichtig ist uns immer ein ressourcenorientierter und weniger ein defizitorientierter Blick auf die Kompetenzen der Kinder. So liegt unser Schwerpunkt der Beobachtung immer auf den Fähigkeiten, Stärken und Interessen der Kinder. Wir konzentrieren uns auf den Selbstbildungsprozess.

Die Bildungsdokumentationen bieten dem Kind und den Eltern, sich mit seiner Entwicklung auseinander zu setzen, erlebtes zu reflektieren, Veränderungen wahrzunehmen und sich der Weiterentwicklung seiner Fähigkeiten bewusst zu werden. Deswegen ist es wichtig, das Kind an der Erstellung seiner Bildungsdokumentation zu beteiligen. Wir geben dem Kind Raum zur Auseinandersetzung mit seiner eigenen Entwicklungsgeschichte. Die Bildungsdokumentation ist Grundlage unserer pädagogischen Arbeit, sowie Informationsmittel für Eltern über den Entwicklungs- und Bildungsprozess ihres Kindes. Außerdem gehört die Bildungsdokumentation als persönliches Dokument im Sinne des Selbstbestimmungsrechtes sowie dem Partizipationsgedanken dem Kind selbst und ist deshalb jederzeit zugänglich. Am Ende der Kindergartenzeit werden die Dokumente den Kindern und Eltern ausgehändigt.



11 Beschwerdemanagement

Unser Grundsatz: Beschwerden erwünscht!

Beschwerden in unserer Kindertagesstätte können von Eltern, Kindern und Mitarbeitern/innen in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden.

Die Beschwerde eines Kindes ist als Unzufriedenheitsäußerung zu verstehen, die sich abhängig vom Alter, Entwicklungsstand und der Persönlichkeit in verschiedener Weise über eine verbale Äußerung als auch über Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität oder Zurückgezogenheit ausdrücken kann.

Können sich die älteren Kindergartenkinder und Schulkinder schon gut über Sprache mitteilen, muss die Beschwerde der Allerkleinsten von dem Pädagogen sensibel aus dem Verhalten des Kindes wahrgenommen werden.

Achtsamkeit und eine dialogische Haltung der pädagogischen Fachkraft sind unbedingte Voraussetzungen für eine sensible Wahrnehmung der Bedürfnisse des Kindes.

Aufgabe des Umgangs mit jeder Beschwerde ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen, diese möglichst abzustellen und Lösungen zu finden, die alle mittragen können.

Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit in unseren Einrichtungen. Darüber hinaus bieten sie ein Lernfeld und eine Chance, das Recht der Kinder auf Beteiligung umzusetzen. Dies partizipatorische erfordert Rahmenbedingungen und eine Grundhaltung, die Beschwerden nicht als lästige Störung, sondern als Entwicklungschance begreift. Ziel unseres Beschwerdemanagements ist es, Zufriedenheit (wieder) herzustellen.

Wir als Mitarbeiter/innen tragen die Verantwortung als Vorbilder in der Kita. Gehen wertschätzend und respektvoll miteinander um und führen eine offene Kommunikation miteinander.

Wir dürfen Fehler machen und zeigen eine reklamationsfreundliche Haltung. Sorgsam und respektvoll gehen wir mit Beschwerden um und nehmen diese sachlich und nicht persönlich auf. Gemeinsam suchen wir nach Lösungen.

Auch die Kinder werden ermutigt Beschwerden zu äußern.

Wir schaffen einen sicheren Rahmen (eine verlässliche und auf Vertrauen aufgebaute Beziehung), in dem Beschwerden angstfrei von den Kindern geäußert werden können und mit Respekt und Wertschätzung angenommen und bearbeitet werden.

Sie erleben, dass sie im Alltag bei Unzufriedenheit über Ausdrucksformen wie Sprache, Weinen, sich zurückziehen oder Aggressivität ernst- und wahrgenommen werden. Grundsätzlich lassen wir den Ausdruck von Gefühlen, und Konflikte zu und unterstützen die Kinder hier.

Durch Beteiligung werden Konflikte nicht vermieden, sondern aufgegriffen. Gemeinsam finden wir Lösungen oder Kompromisse, die alle Beteiligten annehmen können.

Dies gilt selbstverständlich auch für die Eltern. Sie werden über Beschwerdeverfahren informiert und erleben eine offene Haltung für Anregungen und Verbesserungen.

Dabei stehen pädagogische Fachkräfte, Einrichtungsleitung und Vorstand den Erziehungsberechtigten als Ansprechpartner zur Verfügung. Die Beschwerden werden aufgenommen, dokumentiert und bearbeitet.

Die Zufriedenheit von Kindern und Eltern werden regelmäßig abgefragt und erörtert.

Unser Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren bietet vielfältige Entwicklungschancen für unsere Einrichtung und alle Beteiligten.

Entscheidend bleibt der Anspruch, die Arbeitsfelder kontinuierlich durch Lernprozesse zu optimieren. Alle Arbeitsabläufe müssen laufend im Dialog mit Kindern und Eltern reflektiert werden.



12 Qualitätssicherung

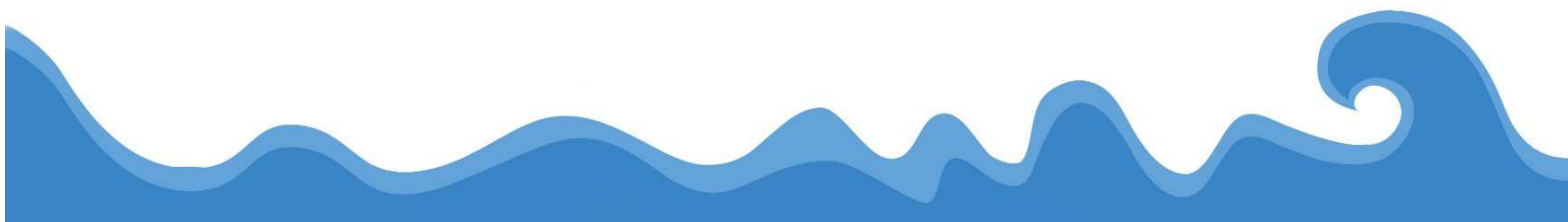
Das Qualitätsmanagement (QM) umfasst alle organisatorischen Maßnahmen und Handlungen, die eine Einrichtung unternimmt, um die Prozessqualität zu verbessern. Unser Ziel ist eine quantitative und qualitative Leistungssteigerung. Dabei werden messbare Qualitätsstandards definiert, die durch Kontrolle und Evaluation ständig weiterentwickelt werden. Dabei nutzen wir gezielt Qualitätsmanagementsysteme. Steigende pädagogische und gesellschaftliche Anforderungen führen zu äquivalent steigenden strukturellen und organisatorischen Abläufen.

So müssen Vorgaben des Hygienestandards, Personalführung, Beschwerdemanagement, Sicherheitskonzepte wie z.B. Brandschutz, Mittagsverpflegung, Dokumentationen, U3 Betreuung, Integration eingehalten und beachtet werden.

Pädagogische Abläufe und Handlungsabläufe werden in der Konzeption und im Qualitätshandbuch festgehalten. Diese werden vom gesamten Team unter der Anleitung der Einrichtungsleitung erstellt.

Standardisierte Formulare, Dokumente und zusätzliche Prozessbeschreibungen nach dem Qualitätsmanagementsystem helfen bei allen Handlungsprozessen und bieten Unterstützung und die Einhaltung und Verbesserung von Qualitätsstandards.

Prozesse wie Anleitung von Praktikanten, pädagogisches Handeln wie die Eingewöhnung neuer Kinder, Unterweisungen, Vernetzung mit anderen Einrichtungen werden zweckmäßig gegliedert und geregelt. Art und Umfang der Dokumentationen, Informationswege, Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten werden definiert und festgelegt. Nach „außen“ und nach „innen“ sollen somit Transparenz und Übersicht geschaffen werden. Dies ist ein stetiger Prozess, der eine ständige Weiterentwicklung ermöglicht, aber auch fordert und in dem wir uns mittendrin befinden.



Anhang

Elternbeitragstabelle

Der gesetzliche festgelegte Beitrag richtet sich nach dem Einkommen, wird vom Kinderpädagogischen Dienst der Stadt Oberhausen berechnet und monatsweise eingezogen.

Wenn zwei Kinder die Einrichtung besuchen, zahlen Sie nur für ein Kind.

Ab dem 1. August 2008 gelten folgende Elternbeiträge:

Jahres- einkommen in Euro	Kinder über 2 Jahren				Kinder unter 2 Jahren			
	15 Std.	25 Std.	35 Std.	45 Std.	15 Std.	25 Std.	35 Std.	45 Std.
bis 15.000	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
bis 24.542	14,00	26,00	31,00	47,00	30,00	58,00	69,00	82,00
bis 36.813	23,00	46,00	54,00	81,00	61,00	120,00	143,00	170,00
bis 49.084	38,00	74,00	88,00	130,00	90,00	178,00	211,00	251,00
bis 61.355	60,00	117,00	139,00	202,00	120,00	235,00	280,00	333,00
bis 73.626	78,00	163,00	182,00	266,00	136,00	266,00	317,00	377,00
bis 85.897	99,00	195,00	232,00	340,00	157,00	308,00	367,00	437,00
über 85.897	124,00	244,00	290,00	424,00	179,00	350,00	417,00	497,00

Alle Angaben ohne Gewähr

Um die 4,0 % des Eigenanteiles aufzubringen, beträgt der Mitgliedsbeitrag monatlich 25,- €.

Für Tagesstätten Kinder fällt monatlich ein Beitrag von 49,- € für das Mittagessen an.

